UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über Homers Ilias

Pope, Alexander

Strasburg, 1781

Briefe von Dr. Swift an Herrn Gay.

urn:nbn:de:hbz:466:1-54232

Visual Library

* * *

Briefe

Von

Dr. Swift an Herrn Gay.

vom Jahr 1729 bis 1732 *).

49. Brief.

Dublin, den 19. Merz 1729.

Es ist nicht wahr! Ich schreibe an Sie nach dem alten Vertrage: denn als Sie Ihre alte Gesellschaft noch hielten, schrieb ich an alle, wann ich an einen schrieb. Da Sie aber

*) Diese Briefe waren unter Herrn Gays Papieren gefunden, und vom Herzoge von Queensbury und Herrn Pope, dem Doctor Swift wieder zugestellet worden.

in eine neue Welt gerathen sind, bin ich bereit einen neuen Vertrag einzugehen, und alle Ihre Briefe zu beantworten. Zuförderst sollen Sie der Herzoginn von Queenbury meinen unterthänigsten Respekt vermelden, und ihr sagen, daß ich nie zu Mittag esse, ohne an sie zu denken, ungeachtet es mir etwas beschwerlich fällt, ihr gehorsam zu seyn, wann ich mit einer zweyzackigten Gabel esse, und die Brühe nicht recht dick ist. Imgleichen, daß alle ehrliche Leute hier Ihre Gesundheit trinken, besonders aber würde Ihre Gesundheit in der Dechaney getrunken, sogar in dem Angesichte meiner Whig-Unterthanen. — — Mein Geld will ich Lord Bathursts Händen, und die Verwaltung darüber, weil es mir an einem bessern fehlt, Ihnen anvertrauen: bitte es mir aber aus, daß Sie die Interessen in einen besondern Beutel thun, den Sie, aus Furcht für Ihre eigne Finger, die unter Ihrer Sorglosigkeit stehen, versiegeln. Herr Pope redet von Ihnen, als von einem Fremdlinge; doch, die verschiednen Absichten und Methoden, und das verschiedene Interesse des Lebens verstatten es,

nach dem Rathschlusse des Schicksals denen nicht, beysammen zu seyn, die ihren Gesinnungen nach sich nie trennen sollten. Sobald Sie reich genug sind, hoffe ich, werden Sie eine eigne kleine Oekonomie, entweder in der Stadt, oder auf dem Lande führen, oder im Stande seyn, Ihren Freunden einen Schoppen Portwein anzubieten, da die Zeit der häuslichen Einrichtung sich Ihnen nähert. Ihr geflicktes Schauspiel, so gut es auch seyn mag, und so viel auch Herr Pope drauf hält, hat nie viel bey mir gegolten: Sie sollten es wie die Pfarrer gemacht haben, sollten Ihren Text geändert haben — ich meyne, den Titel, und die Namen der Personen. Kurz, es war die Frucht der Faulheit; denn Sie sind in der Blüte Ihres Lebens, wo Erfindungs- und Beurtheilungskraft zusammen wirken.

Ich wollte, daß Sie hundert Pfund jährlich mehr hätten, damit Sie Pferde halten könnten! Ich reite und gehe, so oft das schöne Wetter dazu einladet, und ich werde für den besten Fußgänger, der in der Stadt und innerhalb fünf Meilen derselben ist, gehalten. Ich

habe neulich an Herrn Pope geschrieben; ich wollte, daß Sie ein Bauerhöfchen in seiner Nachbarschaft hätten: doch, Sie sind noch zu flüchtig, und ein Frauenzimmer, mit einer Kutsche und sechs Pferden, würde Sie nach Japan führen.

---

50. Brief.

Dublin, den 10. Nov. 1730.

Als die Königinn den Lord Peterborow auf Gesandschaften geschickt hatte, sagten mir die Minister, er wäre ein solcher Herumstreicher, daß sie, wann sie an ihn schrieben, gezwungen wären, seinen Aufenthalt zu errathen, da sie nie wissen, wohin sie die Briefe eigentlich senden sollte.

Eben so geht mirs mit Ihnen; bald sind Sie in Schottland, bald zu Ham-Walks, und bald, Gott weis! wo. Sie sind ein Mann von Geschäften, der keine Zeit hat unbedeutende

Briefe

Briefe zu schreiben. Ich bin es, der Ihnen den Platz als Premierminister beym Herzog verschaft hat: Se. Herzoglichen Gnaden hörten, daß Sie meine Renten so gut verwalteten, und hielten dafür, daß Sie es verdienten, über zehn Talente gesetzet zu werden. Schon zwanzigmal habe ich eine starke Neigung gehabt, einen Sommer unweit Salisbury's Sandhügel zuzubringen, über die ich mehr als einmal geritten bin; und in der Gesellschaft eines jungen Pfarrers aus Salisbury habe ich schon zweymal die Steine von Stonehenge gezählt, die sich auf zwey oder drey und neunzig belaufen. Ich bitte der Frau Herzoginn meinen unterthänigsten Dank für ihre Höflichkeit abzustatten. Ich höre etwas böses; höre, daß sie matre pulchra filia pulchrior ist: sie war noch ein Mädgen, da ich sie gesehen, und ich würde es sehr übel nehmen, wenn sie ihre Mutter überträfe, die lange Zeit meine Hauptgöttinn war. Sagen Sie ihr ferner, daß das üble Betragen bey Tische nicht zu vermeiden sey, wenn die Gabeln nur zweyzackigt sind, welche man täglich in den Häusern der armen Leute,

besonders aber in den Häusern der Poeten sieht; zum Beyspiel in Herrn Popens, wo man sich nothwendig eines Messers bedienen mußte, weil es platterdings mit der Möglichkeit stritt, einen Bissen Rindfleisch, der mit Senf und Rüben befrachtet war, auf einmal ins Maul zu bringen. Die Frau Herzoginn hat mich um dreyßig Pfund ärmer gemacht: denn aus Furcht sie zu beleidigen, habe ich dreyzackigte Gabeln angeschaft, und will bitten, daß sie mir diese Summe ersetze. Ich bin krank genug, um nach Bath zu reisen, habe aber noch nicht gehört, daß es gut für meine Krankheit sey. Ich bin stark Sinnes, meine zweyhundert Pfund künftigen Sommer in Frankreich zu verzehren; ich bin froh, daß ich dieses Geld] habe, da Irland kaum noch zweymal so viel im Besitz hat. Die Famile, in der Sie sich befinden, und der Fuß, auf dem Sie dort leben, nenne ich Ihre Niederlassung; und Sie bedürfen keine andre, bis Ihr Vermögen so weit angewachsen ist, daß Sie bequem und reichlich ein gutes Haus mit einem Garten unterhalten können. Ich fürchte aber sehr, daß Ihnen dieses

fehlen werde: denn ich habe manche Jungfer Base von guter Familie und geringem Vermögen gekannt, die ganze Monate bey ihren Verwandten war, sich es wohl seyn ließ, und sie alle nach der Reihe besuchte, bis sie drüber eine alte Jungfer, und Jedermann ihrer müde wurde. Herr Pope klagt, daß er Sie so selten sieht; allein dieses Uebel ist unvermeidlich; unterschiedene Umstände des Lebens haben noch allemal die von einander abgesondert, welche die Freundschaft hat verbinden wollen. Gott hat solches so geordnet, damit die Schritte zur vollkommnen Glückseligkeit hienieden gehemmet werden, weil sonst das Leben zu schätzbar, und der Tod zu fürchterlich seyn würde. Ich hoffe, Sie genießen itzt einen Vortheil, der Ihnen noch gemangelt hat, worüber ihre Freunde so unruhig, als Sie selbst waren; ich meyne den Mangel des Kummers über Ihre Glücksumstände, der Ihnen immerfort auf dem Herzen lag, und die Gesellschaft, in der Sie sich befanden, beunruhigte: vorausgesetzt, daß das seine Richtigkeit habe, was Pope mir im Ernst erzählt, daß Sie nemlich in dem Fall sind,

Ihre Interessen sämtlich zurück zu legen; ist dieses der Wahrheit gemäß, so werden Sie, wenn Sie einander müde werden, vermögentlich genug seyn, den Ueberrest Ihres Lebens, Ihre unfruchtbaren Jahre, in Ruhe und Wohlleben zu beschließen, und noch über das zu Ihrem Troste jauchzen können, daß Sie von jenen schmacklosen undankbaren Leuten, die Ihnen so vieles zu verdanken hatten, und die keine bessere Genies verdienen, als solche, von denen sie besungen werden, keinen Pfenning empfangen haben. Wann Sie Herrn Cäsar sehen, so empfehlen Sie mich ihm bestens, und sagen Sie ihm, daß die Schmähschrift auf mich, die hier gedruckt, und in London nachgedruckt worden, die im Beyseyn eines unsrer Freunde so sehr zu Herzen genommen, das Werk meiner eignen Hände sey, und daß ich solche einem Buchdrucker von der Whigparthey zum drucken gesandt. Ich habe den Geist und den Styl jener Schurken darinn nachgeahmt, die einmal einen meiner Freunde, den Sie kennen, pasquillirten. Aber mein Papier ist voll.

51. Brief.

Dublin, den 19 Nov. 1730.

Vor ungefähr vierzehen Tage schrieb ich Ihnen einen langen Brief, in der Vermuthung, daß Sie in London wären, weil ich vernommen hatte, daß Sie einen Ihrer vorigen Briefe von dort aus datirt hätten: konnte es mir auch nicht vorstellen, daß Sie noch so spat im Jahre nach Aimsbury zurückgehen würden, da das Land, um diese Jahrszeit, nur eine Scene für Leute ist, die der Hof, ihrer Tugend halben, mißhandelt hat: welches um so mehr ein glückseliger Zustand ist, weil er nicht beneidet wird, obschon kein Zustand es mehr verdient. Gerne würde ich ein Herzogthum drum geben, auf die nemliche Art, wie der Herzog, die Gunst des Hofes zu verlieren. Nun Lord Carteret nicht mehr Stadthalter von Irland ist, wünscht er mir vielleicht, wie ich glaube, nichts übles; ich habe es ihm oft gesagt, daß ich ihn nur als Stadthalter hassete. Ich muß

bekennen, daß er eine feinere Methode, als seine Vorgänger hatte, dieses Königreich zu fesseln; imgleichen, daß er sechsmal auf meine Empfehlung, verschiedenen meiner Freunde Kirchenbeförderungen verliehen hat; seine zwey letzten Gnadenbezeugungen erhoben Dr. Delany und Herrn Stopford. Mein letzter Brief hat Ihnen gesagt, daß mein anhaltender Schwindel, der jedoch nicht heftig ist, vor der Hand meine Gedanken von England abwende. Denn nach meinem Zustande muß ich ein häusliches Leben haben, wo ich mit dem Hauptmanne sagen kann: wann ich einem meiner Knechte gebiete; gehe hin! so geht er, thue dieses! so thut ers.

Ich hasse itzt alle Leute, denen ich nicht befehlen kann, und folglich ist eine Herzoginn mir die verhaßteste Dame von der Welt, eine allein ausgenommen, und ich bitte die Herzoginn um Verzeihung, daß ich sie ausnehme; denn, so wie ich es meyne, ist sie noch zehntausendmal hassenswürdiger. Ich kann es nicht bergen, es fängt mir an bange zu werden, daß Sie mein Geld durchbringen, weil ich hoffe, daß Sie es

nie weniger bedurft haben; und wenn Sie mit gutem Erfolge noch zwey Jahre auf diese Weise fortfahren, fürchte ich, daß Sie mir keinen Pfenning lassen. Der Doctor hat mich falsch berichtet, hat mir gesagt, Pope sey itzt der erste Lieblingspoet; ja, Pope selbst redet wie ein Philosoph, der sich gänzlich der Welt entzogen hat. Unter unsern wenigen ehrlichen Leuten aber geht die Rede, daß Duck den Lorbeer des Eusden erben werde, da der Streit zwischen Concannen und Theobald, oder einem andern Held der Dunciade ist. Ich habe Sie nie beschuldigt, daß Sie zu viel reden, damals aber war ihre zweifelhafte Lage nur zu sehr der Stoff; und ich wollte, daß die Herzoginn Bürge dafür geworden wäre, daß Sie sich bessern würden. Nichts hat mehr zu meiner Ruhe beygetragen als die Wendung, welche die Sachen nach dem Tode der Königinn genommen haben, hiedurch wurden alle meine Hoffnungen vernichtet, und ich konnte keinen Ruhm mehr erjagen, ich hätte denn ein größerer Schurke seyn müssen, als mit der natürlichen Eigenschaft meines Gemüths übereinstimmt. Darum

setzte ich mich hin, und aß meinen Bissen in Ruhe; alles, was ich that, war, daß ich denselben in eine Brühe tunkte, die ich mit Haß gegen alle nachmalige Maaßregeln und Minister würzte, ihn desto schmackhafter zu machen, und ich gestehe, daß ein gewisses Verfahren der Frau Herzoginn der Brühe viel Schärfe gegeben habe. Gegen das Ende Ihres Briefes machen Sie einen Irländischen dummen Streich — Sie schreiben ein Dutzend Zeilen hin mir zu sagen, daß Sie aufhören müssen, um der Frau Herzoginn Raum zu lassen, an mich zu schreiben, und schreiben und schreiben, bis Sie kaum Platz für zwo Zeilen übrig lassen; ich wollte Ihnen meine zwey hundert Pfund übermacht haben, wenn Sie Raum für ein paar Dutzend gelassen hätten.

An die
Herzoginn von Queensbury.

Madame!

Daß ich so niedrig anfange, soll ein Zeichen des Respekts seyn; gleich als ob ich Ew. Gnaden auf der untersten Treppe empfienge. Es ist mir lieb, daß Sie Ihre Schuldigkeit kennen; denn es ist schon seit zwanzig Jahren ein in England eingeführtes und bekanntes Gesetz, daß die Damen, die sich zu meiner Bekanntschaft heraufschwingen wollen, die ersten Schritte dazu machen müssen; und je höher ihre Würde ist, desto zahlreicher müssen diese Schritte seyn. Nun weis ich nicht, durch welche Schwäche ich mich herabgelassen habe, Ihnen diese wichtige Pflicht gnädigst zu erlassen. Herr Gay kann Ihnen erzählen, daß eine gewisse Person, die ich nicht nennen will, mir eilf Botschaften gesandt, eh' ich mich entschliessen wollen, einen Besuch zu verstatten. Ich meyne eine Person, der er unendliche Verbind-

lichkeiten hat, weil sie der Anlaß gewesen, daß er itzt so viel Glückseligkeit und Gunst unter dem Schutze Ew. Gnaden und Dero Herrn Gemahl genießt. Zu gleicher Zeit, Madame! muß ich Ihnen sagen, daß Sie Ihre ersten Schritte mit einer etwas stolzen Miene machen. Vielleicht sagen Sie, ich werde Ihnen nicht gefallen; ich betheure, daß Sie sich irren; denn ich habe gewisse Nachricht, daß ich einer andern Person mißfalle, mit deren Neigung die Ihrige, seit kurzem, nicht übereinstimmt. Wenn ich aber einmal die Ehre haben werde, Ew. Gnaden die Aufwartung zu machen, so will ich, theils aus Furcht, und theils aus Klugheit mich so eitel stellen, als es mir nur möglich ist, damit ich nicht erfahre, was Sie von mir denken. Dies ist nach Ihrem Befehle, der aber unnöthig war; denn selbst Diogenes würde eitel seyn, wenn er die Ehre genösse, daß Sie nur einen Augenblick in Ihrem Leben Ihre Gedanken mit Ihm beschäftiget hätten. ꝛc.

52. Brief.

Dublin den 13 Apr. 1730: 1.

Sie sind in einer sonderbaren Lage; die Herzoginn ist Ihre Schatzmeisterinn, und Sie, sagt Pope, sind der Schatzmeister des Herzogs. Ich hatte schon einige Verse eines Gedichts über diesen Vorfall fertig, das Ihnen verneinende Lehren geben sollte; es nicht so und so gleich andern Schatzmeistern zu machen, u. s. w. wie Sie gegen Dienstboten, Pächter und benachbarte Landjunker, die ich als Höflinge, Parlamentsglieder und alliirte Prinzen betrachte, verfahren müsten; und so gehen die Vergleichungen weiter, gefallen mir aber nicht, weil sie zu gedehnt werden. Ich beweise, daß die Poeten ihrer Tugend halben, und weil sie von Natur das Gold u. dgl. gering schätzen, am tauglichsten sind Verwalter und Schatzmeister grosser Herren zu seyn. Ey,

warum liessen Sie sich nicht einen neuen Absatz unter Ihren Schuh machen? — vielleicht aber wollen Sie zu St. James den Hof machen, und den Fürsten von Lilliput nachahmen. Da der Ueberrest Ihres Briefes der Herzoginn einen schlechten Karakter giebt, so will ich Ihnen nichts mehr sagen, sondern mich an Ihro Gnaden wenden.

Madame! da Herr Gay behauptet, daß Sie gerne ein wenig eigensinnig sind, und ich die nemliche Vollkommenheit besitze, so will ich diese Sache gleich zurecht bringen, um die üblen Folgen zu verhüten, die Gay befürchtet. Ew. Gnaden sollen überall Ihren eignen Willen haben, nur nicht in ihrem eignen Hause, und in Ihrer Herrschaft. Dort, und nur einzig und allein dort, will ich meinen Willen haben; wenn wir also zwey, drey hundert Aecker Landes und zwey, drey Häuser in der Stadt und auf dem Lande abrechnen, so bleibt Ihnen noch die ganze Welt übrig, drein zu herrschen.

Ich will Ihnen gleichfalls aus meiner besondern Gnade, aus gewisser Kenntniß und

eigner Bewegung zulassen, daß Sie gegen alle Leute, mich allein ausgenommen, Recht haben; und nie Unrecht haben, als wenn Sie von meiner Meynung abweichen. Nach dem dritten Artikel haben Sie mehr Freyheit Ihre Meynung zu sagen; und ich werde es Ihnen dann und wann erlauben, sich dieser Freyheit auch gegen mich zu bedienen, und Ihnen nur dann einen Verweiß geben, wann sie mir nicht gefällt. Itzt komme ich zu dem Briefe Ew. Gnaden; ich habe denselben seit vierzehn Tage nicht gelesen, weil ich aus der Stadt gewesen bin, und mir selbst nicht trauen durfte, ihn bey mir zu tragen: daher ist auch der verwegene Anfang desselben meinem Gedächtnisse entschlüpft. Bis zur siebenzehnten Zeile haben Sie meine Verzeihung, wo Sie anfangen, mich auf immer und ewig zu verbannen, indem Sie verlangen, daß ich dem guten Karakter entsprechen soll, den etliche partheyische Freunde mir beylegen. Madame, ich habe sechzehn Jahre in Irland gewohnt, wovon nur zwey Sommer abzurechnen sind, die ich in England zugebracht habe, folglich bin ich seit dem Tode

der Königinn, funfzig Jahr älter, funfzig tausendmal dummer, und funfzig Millionenmal ärgerlicher, widerspenstiger, und sauertöpfischer geworden; ich kann es mir also anmassen, es Ihren übrigen Freunden etliche zwanzig Linien Länge zuvor zu thun. Haben Ew. Gnaden eine helle Stimme? und wollen Sie mich zu Ihrer Linken sitzen lassen, wo höchstens nur zwey oder drey zwischen uns sitzen? — Denn von meinen beyden bösen Ohren hört das rechte am besten. Mein Stallknecht sagt mir: Ihr Park gefalle ihm, Ihr Haus aber sey zu klein. Kann der Pfarrer von Ihrem Kirchspiele im Brette spielen und das Maul halten? — Haben Sie unter Ihren Kammerjungfern eine gute Krankenwärterinn, wenn ich es mir etwann einmal auf vier und zwanzig Stunden einbilden sollte, daß ich krank wäre? auf wie viel Tage wollen Sie mich und mein Gefolg ernähren? Wann diese Preliminarien festgesetzt sind, so soll mich nichts als große Armuth, schwere Krankheit, der Tod, oder das grösseste Unglück abhalten, Ihnen zu Aimsbury meine Aufwartung zu machen. Ich bekenne, Sie sind die

erste Dame, die ich seit dem 1. August 1714. je begierig gewesen bin zu sehen; den Tag und die Stunde, als diese Begierde in mir aufstieg, habe ich vergessen; so viel aber besinne ich mich, daß ich damals nicht in England war: denn sonst wäre ich, um diese Glückseligkeit zu geniessen, zu Fuße zu Ihnen nach Schottland gegangen.

Ich kann es aber leicht heraus bringen; ich darf mich nur bey etlichen hiesigen Damen erkundigen, in welchem Monathe, an welchem Tage, und zu welcher Stunde ich angefangen habe, ihre Gesellschaft zu ertragen, welches, wie mich dünkt, aus Mangel von Beurtheilungskraft geschah; da ich nicht finde, daß sie sich in etwas andrem bessern, als daß sie Ew. Gnaden beneiden und bewundern. Es mißfällt mir in Ihrem Briefe nichts, als die steife Apologie, die Sie des schlechten Schreibens, des schlechten Buchstabirens, und der schlechten Feder wegen machen, worüber, wie Sie sagen, Gay sich aufgehalten hat. — Hier beleidigen Sie Gay, mich, und sich selbst. Schlechtes Buchstabiren ist nur einem Stubenmädchen zu

gute zu halten, einer Ihrer Kammerjungfern würde ich es schon nicht verzeihen. — Gott erhalte Ew. Gnaden und Ihre Familie! — Verstatten Sie mir, daß ich so frey seyn dürfe, die Gerechtigkeit von Ihnen zu erwarten, daß Sie zugleich mit denen sich meiner erinnern, die die größte Ehrfurcht für Tugend, Güte, Klugheit, Muth und Großmuth haben; dann müssen Sie folgern, daß ich mit der grössesten Dankbarkeit und mit dem tiefsten Respecte verharre ꝛc.

An Herrn Gay.

Den Augenblick empfange ich Ihren Brief vom 24ten Febr. dem Pope ein P. S. beygefügt hat. Ich leide seinetwegen vielen Kummer. Ich finde, er hat Ihnen den ersten Theil in die Feder gegeben, und einige Tage darauf mit vieler Mühe den Ueberrest selbst geschrieben. Nach seiner Handschrift muß er sehr schwach seyn. Wie übertrift doch seine Philosophie die meinige! Ich könnte es nicht ausstehen, ihn zu sehen. Ich will ehestens an ihn schreiben.

53. Brief.

Dublin den 29 Jun. 1731.

Seit ich Ihren Brief in Händen habe, sitze ich auf der Wippe, um nach England zu gehen, zu Bristol ans Land zu steigen, und auf Erlaubniß der Herzoginn einen Monath zu Aimsbury zuzubringen. Es sind aber viele Schwierigkeiten darzwischen gekommen; erstens glaubte ich, mein Proceß sey zu Ende, welches alle meine Advokaten auch glaubten; mein Gegner aber, der dem Scheine nach, diese zwanzig Jahre ein Protestant gewesen war, erklärte, daß er diese ganze Zeit über ein Papist sey; und kann also nach den Gesetzen dieses Landes nicht ankaufen, und wenn mir recht ist, auch nicht verkaufen; folglich bin ich mit meinem ganzen Vermögen wieder auf der ungewissen See. Ich habe aber ein noch schlimmeres Uebel; — der Schwindel, mit welchem ich behaftet war, und der mich nur selten und heftig angrif, plagt mich itzt unaufhörlich,

mehr oder weniger; nun ist derselbe zwar leidlicher als sonst, macht mich aber doch ungeschickt, unter den Jungen und Gesunden zu leben: und die Herzoginn, die in der Blüthe ihrer Jugend, voller Geist und mit Pracht umgeben ist, wird eine schlechte Krankenwärterinn seyn, und Ihre Kammerjungfern nicht besser. Siechlinge müssen nur dort leben, wo sie befehlen und zanken können; ich muß Pferde zum Reiten haben, muß zu Bette gehen, und aufstehen können, wann es mir gefällt, und dort seyn, wo alle Sterbliche mir unterwürfig sind. Ich muß nach Belieben Unsinn schwatzen dürfen, und alle Anwesende müssen gehalten seyn, meinen Unsinn mit Lobeserhebungen zu begleiten. Zweymal die Woche muß ich reiten, und noch überdas alle Tage drey oder vier Meilen spatzieren gehen. Ich habe es Ihnen immer gesagt, daß Herr — zu nichts anders tauge, als den Erzhöfling zu machen. Es ist mir gleichgültig, ob er je an mich schreibt oder nicht. Er und Sie können dieses der Herzoginn sagen; es ärgert mich nur zu sehen, daß Sie so liebreich, und ein solcher Einfalts-

pinsel sind, und doch liebe ich Sie desfalls, weil ich selbst einer bin.

In der ganzen Christenheit giebt es keinen so abgeschmackten Liebhaber, als Sie sind: Wenn Ihnen Madame — — — gefällt, warum ertheilen Sie Ihr denn nicht Befehl, Sie zu nehmen? — will sie dem Befehl nicht folgen, so verdient sie es auch nicht, daß Sie ihr nachlaufen; Sie erzeigen ihr zu viel Ehre; sie kann weder Verstand noch Geschmack haben, wenn sie sichs untersteht, Sie abzuweisen, und hätte sie auch zehn tausend Pfund im Vermögen. Ich besinne mich nicht, daß ich etwas von Danksagungen geredt hätte, die Sie nicht abgestattet haben; ich weis auch nicht, was Sie damit wollen; ich selbst habe nie den mindesten Gedanken auf Danksagungen verwandt. Wenn ich Ihr Freund bin, so bin ich es meiner selbst willen, und nach dem Grundsatze der Eigenliebe; mache Ihnen auch oft Vorwürfe, daß Sie mir nicht die Ehre erzeigen, die Welt wissen zu lassen, daß wir Freunde sind. Ich sehe wohl, wie die Herzoginn mit mir umgeht. Ich hab's wohl ge-

hört; — „Herr Gay machen sie, daß ihr „Brief an den Dechant voll wird, damit kein „Raum für mich übrig bleibt; der Spaß ist „zu weit gegangen, ich habe ihm dreymal ge„schrieben, ich schreibe nicht mehr; wenn der „Mann kommen will, so komme er; welch ein „Lerm! — Gewiß, ich schreibe ihm keine „Sylbe mehr." Sie ist eine undankbare Herzoginn, wenn man bedenkt, wie viel Anbeter ich ihr, außer den Tausenden die sie schon hatte, hier verschaft habe. Ich kann nicht zugeben, daß Sie reich genug sind, bis Sie sieben tausend Pfund besitzen; diese würden Ihnen drey hundert Pfund jährlich einbringen, und Sie ernähren, wenn man das dazu rechnet, was Ihnen, weil Sie noch jung sind, das Schmarotzen einträgt, und würden Sie, wenn Sie alt werden, in den Stand setzen, sich des Abends einen Schoppen Portwein schmecken zu lassen, sich zween Bediente, eine alte Magd, einen kleinen Garten, und Dinte und Papier zu halten, — vorausgesetzt, daß Sie auf dem Lande wohnten. — Haben Sie denn itzt gar kein Projekt vor, weder in

Versen noch in Prosa? — — Die Herzoginn sollte Ihnen nur den Brodkorb höher hängen, das würde Sie schon zwingen, etwas zu schreiben; und — — weiter habe ich mit Ihnen nichts zu schaffen.

Madame!

Seitdem ich anfieng alt zu werden, finde ich, daß mir alle Damen treulos werden; ohne daß sie Gewissensbisse darüber empfinden. Ich erkläre hiemit, daß, wenn ich Ihnen meine Aufwartung machen sollte, eine Ihrer Kammerjungfern, welche es auch sey, die Absichten auf einen Kaplan hat, meine Krankenwärterinn seyn muß, wenn ich etwann in Ihrem Hause krank werde; und, daß Sie, in solchem Falle, auf Ihren Anspruch zur Herrschaft Verzicht thun müssen, bis ich wieder hergestellt bin. Daß Sie unterlassen haben Herrn Gays Brief mit dem gewöhnlichen Appendix zu versehen, hat mir hier unbeschreib-

lich geschadet. Sie würden sich verwundern, wenn Sie wüßten, wie höflich die hiesigen Damen mir begegnet sind, als Sie es noch im Brauch hatten, diese Appendixe zu machen, und wie unsrer Frauenzimmer Höflichkeit gegen mich seitdem abgenommen hat. Ich darf es nicht einmal eingestehen, daß ich mich so tief herabgelassen habe, an Ew. Gnaden zu schreiben, nachdem Sie sich dieser abscheulichen Versäumniß schuldig gemacht: denn wenn ich desfalls auch nur blos in Verdacht käme, würde ich hier alle meine Damen verlieren. Eine, die Luft davon bekommen hatte, (Ew. Gnaden werden es kaum glauben) weigerte sich, mir kniend Abbitte zu thun, als sie unterlassen hatte, mir meine Reißmilch zu machen. Bedenken Sie dieses, und thun Sie Ihre Schuldigkeit, oder zittern Sie für den Folgen! Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie sollen zu Aimsbury alle Stunden sechs Minuten, und zu London alle Stunden sieben Minuten Ihren Willen haben; ich meyne wann ich gesund bin; denn wenn ich krank seyn sollte, muß ich jede Sekunde herrschen. Eigentlich zu reden aber

ist keiner mit so viel wahrhaftem Respekt, als ich ꝛc.

54. Brief.

Den 28 August 1731.

Sie und die Herzoginn behandeln mich sehr schlecht; ich gestehe, ich kann weder Ihre Style, noch Ihre Handschriften eins von dem andern abkennen. Mich dünkt ihrer Gnaden Schreibart sollte man mehr für die Ihrige, als für ihre eigne halten, und Ihre Schreibart ehender für die von Ihro Gnaden, als für die Ihrige. Fast wollte ich schwören, daß die Herzoginn den Anfang Ihres Briefes geschrieben hätte; obschon es Ihre Schreiberey seyn soll. Denn ich finde eine verfluchte Lüge drinn; nemlich, daß sie weder jung noch gesund ist; dies ist ganz genau dasjenige, was sie selbst bekennet. Auch wollte ich schwören, daß das, was die Herzoginn, wie ichs glauben muß, ge-

schrieben hat, Ihre Hand sey; auf diese Weise nun führen Sie mich alle beyde in der Irre herum, ich aber will fort wandeln, in der Unschuld meines Herzens. Ich bin alleweil zehn Meilen von unsrer berühmten Hauptstadt bey einem Prediger auf dem Lande, dem ich neulich ein Amt in der Stadt gegeben habe, das ein englischer Caplan würde mit beyden Händen ergriffen haben. Ich habe mich zum gemeinen Besten hierher begeben, weil ich zwey große Sachen vorhabe; die eine ist zum Gebrauch aller Personen vom Stande, besonders aber zum Gebrauch der Hofdamen, die Höflichkeit, den Witz, die Laune, und den Styl von England ganz zusammen zu ziehen, und in ein kurzes System zu fassen. *) Die zwote ist beynahe von gleicher Erheblichkeit; ich kann dieses Werk füglich die ganze Pflicht der Dienstboten nennen, es geht durch ungefehr zwanzig verschiedne Stände, vom Haushofmeister und

*) Wagsstaffs Dialoguen von höflichen Unterredungen; ist noch bey seinen Lebzeiten herausgekommen.

der Kammerjungfer herab, bis zur Subelmagd, und zum Aschbuben *).

Ich glaube gewiß, kein Sterblicher hat je eine solche schöne Einladung gehabt, in der besten Gesellschaft von England glücklich zu werden. Ich wollte, daß ich die Erlaubniß hätte, Ihren Brief mit meinem eigenen Kommentar drucken zu lassen. Es lebte in Irland ein Pursch, der, als er noch ein kleiner Bube gewesen, auf den Gassen die Schuhe geputzt, und sich so hoch hinaufgeschwungen hatte, daß er zu verschiednenmalen erster Gouverneur geworden, ungeachtet er weder lesen noch schreiben konnte, und kaum gemeinen Menschenverstand hatte: Einer der Vicekönige sagte Georg dem ersten, daß dieser der größeste Unterthan in seinem Reiche wäre; dieses Ansehen hatte er sich dadurch erworben und erhalten, daß er sich nie in England gezeigt, welches sein einziges gescheites Stückchen war, nächstdem;

*) Ein unvollkommnes Stück Arbeit dieser Art, genannt: Anweisungen für Bediente, erschien nach seinem Tode.

daß er sich sechzehentausend Pfund jährlich angekauft hatte — stutzen Sie nicht! — es ist leicht anzuwenden: Ich muß abwesend seyn, um mich bey der Herzoginn im Ansehen zu erhalten. — — Sieh! — da kömmt sie herein, (ich kenne sie an ihrer Stimme; aber ich bin ein Thor, daß ich meine Kunst verrathe) sich wider meine Muthmaßungen von dem, was sie sagte, zu vertheidigen. Madame! Ich will es Ew. Gnaden nachmachen, und in der nemlichen Zeile fortfahren, an Sie zu schreiben. Ich gesteh's, nur mein niederträchtiger unromanhafter Geist kann den Genuß der Ehre, Ew. Gnaden fusfällig aufzuwarten, aufschieben, bis mein einfältiger Proceß geendigt ist, von dem beynahe mein ganzes Vermögen abhängt, welches halb so groß als Popens Vermögen, zwey Drittheil mehr als Gays, und mit Ew. Gnaden Einkünften von sechs Wochen zu vergleichen ist. Dieser verfluchte Zufall hat mich um den ganzen Sommer geprellt. Ew. Gnaden ironische Höflichkeiten nehme ich allesamt nach dem buchstäblichen Sinn, und wenn ich einmal die Ehre habe, Ihnen die Aufwar-

tung zu machen, werde ich verlangen, daß solche buchstäblich erfüllet werden: doch dürfte ich es vielleicht schwer finden, vor Gericht zu beweisen, daß es Ihre Hand ist, welches Ihnen nun freylich nicht viel Ehre machen würde. Wie erbärmlich haben sich Ew. Gnaden geirret, als Sie, um dem Neid zu entlaufen, sich ins Exil begaben, wo er Sie mehr als je am Hofe beunruhigt. Non te civitas, non Regia domus in exilium miserunt, sed tu utrasque: sagte Cicero, wie Ew. Gnaden wissen, oder könnte so gesagt haben.

Der Craftsman *), höre ich, findet sich in einem seiner Blätter von dem Herausgeber der letzten Auflage der Dunciade beleidigt; und ich bin gefragt worden, ob Sie und Herr Pope des neulich in Ungnade gefallenen Mannes Freunde itzt noch so sehr wären, als Sie es vormals waren? Hievon wußte ich nichts; vermuthete aber, daß es die Folgen eines Irrthums seyn müßten.

Daß Sie schreiben, erwarte ich von Ihnen, weil Sie in der Blüte Ihres Lebens sind,

*) Eine Zeitung, die diesen Namen führte.

recht in den Jahren, in welchen Beurtheilung und Erfindungskraft beysammen sind. Entwürfe sind ganz und gar zufällig; etliche scheinen weder Anleitungen noch Stoff an die Hand zu geben, und zeigen sich am Ende doch fruchtbar; andre wiederum sind just das Gegentheil: daß, wie Sie sagen, jeder seine Anleitung am besten selbst finden kann, hat keinen Anstand: dennoch ist es möglich, daß ein Freund Ihnen oftmals einen glücklichen Wink geben könne, der Ihrer eignen Einbildung ganz anpaßlich ist. Bey mir aber hört alles dieses beynahe auf: meine Erfindungskraft und meine Beurtheilung werden sich noch einander so lang in den Haaren liegen, bis sie sich beyderseits unfähig gemacht haben. Die größten Kleinigkeiten, die ich je geschrieben habe, sind ernsthafte, philosophische Dinge, so bald man sie mit dem zusammenhält, was ich zu itziger Zeit aushecke, welches, nach Autorart zu reden, die Welt eines Tages sehen wird. ꝛc.

55. Brief.

Den 10. Septemb. 1731.

Wenn Sie zu Pferde herumgeschweift sind, soll es mir Ihrer Gesundheit wegen lieb seyn; allein ich kenne Ihre Künste, wie Sie eine Reise mit Landkutschen und mit Kutschen guter Freunde zusammen flicken: denn Sie sind ein solcher Erzcockney *), als irgend ein Strumpfhändler in Cheapside es je war **). Ein sauberes Hemd, zwey Halstücher und zwey Sacktücher ist ihr ganzes Gepäck: und was den Schlafrock betrift, so können wir es klar aus dem Homer beweisen, daß Agamemnon aufgestanden sey, ohne einen angehabt zu haben. Ich habe es oft im Sinn gehabt, Ihnen beyzubringen, daß es Ihre Schuldigkeit sey, sich den Entwurf zu einer großen Arbeit zu machen, die Sie sieben Jahre beschäftigen würde, und

*) Ein Beyname, den man den Londnern giebt.

**) Eine Hauptgasse in London.

noch ein Paar kleine nebenher in die Hand zu nehmen, die Ihr Kapital um tausend Pfund vermehren könnten; alsdann würde ich Ihrentwegen weniger bekümmert seyn. Ich weis es wohl, daß Sie Mahlzeiten finden können, aber Sie haben die Zwölfpfennigskutschen zu gerne, ohne nachzudenken, daß die Interessen von ganzer tausend Pfund täglich nicht mehr als eine halbe Krone betragen. Ich sehne mich itzt mehr als jemals unter Ihnen zu seyn: und habe große Ursache dazu, da Herzoge und Herzoginnen mich plagen, sie zu besuchen, mir all mein Begehren verwilligen, und alle Entschuldigungen abschneiden. Sie erinnern sich, „ O „ glücklicher Don Quixote! Königinnen hielten „ sein Pferd, und Herzoginnen nahmen ihm „ seine Rüstung ab, „ oder so etwas. Er war ein niederträchtiger Kerl; ich kann zehnmal mehr sagen; „ O glücklicher ꝛc. jene Herzoginn ward dazu bestimmt, ihm aufzuwarten, und jener Herzog lud ihn ein, seinen Pallast zu beherrschen. Nam istos reges ceteros memorare nolo, hominum mendicabula: gehen Sie hin und lesen Sie Ihren Plautus, und sehen

Sie, wie der Strobilus so groß thut, als er den Topf voll Gold findet. Mit Ihrer Dame will ich nichts mehr zu thun haben: Ich habe sie Ihrentwegen schon lange gehaßt, und hasse sie noch um so mehr, weil Sie so gerne verzeihen, und sie nicht hassen; indeß hat sie genug gute Eigenschaften um sich beliebt zu machen, aber nicht das mindeste Gefühl. Ich wollte nur, daß sie eine Närrinn wäre. Seit etlichen Monaten habe ich beynahe fünfhundert Zeilen geschrieben, sie haben einen lustigen Inhalt, sie handeln von dem, was meine Freunde und Feinde von mir sagen werden, wann ich todt bin *). Ich werde bald damit fertig seyn, denn ich füge alle Woche zwo Zeilen hinzu, streiche vier alte aus, und ändre acht. Sie und meine andern Freunde sind auch mit drinn, sowohl als meine Feinde und Verleumder. Es thut einem so wohl, wenn man sieht, wie das Verfälschen der Gemüther, und eine üble Regierung dazu dient, tugendhafte Leute, und

*) Dies ist herausgekommen, und gehört zu seinen besten Werken.

Freunde des Vaterlandes, wie sie auch heißen, mit einander zu verbinden: Whig und Tory, die hohe Kirche, und die niedre Kirche werden gleich eines Sinnes, so bald man ihnen nur Freyheit zum Denken verstattet. Wenn dies der Krone abgeneigt heissen kann, so wolle mich Gott unter die Abgeneigten versetzen! und ich statte Ihnen meinen herzlichen Glückswunsch desfalls ab, daß Sie der Hof so bös behandelt hat; denn dieses hat Ihnen Muse gegeben, öffentliche und Privattugenden auszuüben, von denen Sie weder die einen, noch die andern, sobald innerhalb den Ringmauern von St. James und Westminster sehen werden. — Hier muß ich Sie entlassen, damit ich dem Herzoge meine Danksagung für die große Ehre abstatten könne, die er mir erzeigt hat!

Mylord!

Ich könnte darauf geschworen haben, daß mein Stolz im Stande wäre, mich von der Eitelkeit zu befreyen; vor einigen Monaten aber war ich in großer Gefahr eitel zu werden, erstlich war das Betragen der Frau Herzoginn,

nachher

nachher Ew. Gnaden eigenes Betragen Schuld daran, welches beynahe das Werk zu Stande gebracht hätte: ich würde gewiß herumgegangen seyn, Ihre Zuschriften jedem Schwätzer, mit dem ich in Bekanntschaft stehe, unter dem Siegel der Verschwiegenheit zu zeigen; wenn ich nur die mindeste Hoffnung gehabt hätte, daß diese glauben würden, daß ein Mann, wie ich, der in einem so unbekannten finstern Winkel sitzt, der aus dieser Welt verstoßen ist, und auf dem Rande des Grabes steht, solche gnädige Einladungen von einem Herzoge und einer Herzoginn, denen er gänzlich fremd, und nur von einem partheyischen Freunde beschrieben worden ist, empfangen habe. Doch dem sey, wie ihm wolle, so muß ich Ew. Gnaden bitten, sich nicht damit zu schmeicheln, daß ich auf Ihre Einwilligung gewartet habe, um diese Einladung anzunehmen. Ich müßte gewiß unwissend seyn, wenn ich nicht wüßte, daß die Herzoginn, seit Ihrer Vermählung, nach den besten Regeln der Staatsklugheit, unaufhörlich bemüht gewesen, ihre Macht zu verstärken, und die Waffen zu schärfen, womit sie Ew.

Gnaden zuerst überwunden hat, und welchen Sie sich mehr und mehr unterwerfen werden, je tapferer und weiser Sie werden.

Ich wußte also, daß ich sicher war, und ich fügte blos aus Höflichkeit dasjenige hinzu, welches Sie benutzt haben. Wie ich nun nicht unterlassen kann, Ew. Gnaden anzuzeigen, daß die Herzoginn durch ihr großes Geheimniß in ihrer Regierungskunst Ew. Gnaden Willen, und ihren eigenen in einen einfachen zusammen geschmolzen hat; so bin ich auch bereit, das Etiquette der Welt zu beobachten, und statte folglich Ew. Gnaden den unterthänigsten Dank für die besondre Ehre ab, die Sie mir anbieten; nur Unmöglichkeiten sollen mich abhalten, selbe zu genießen: denn ich habe die größeste Ursache mit Aufrichtigkeit und Respekt zu seyn ꝛc.

Madame!

Ich habe alle meine Bekannte, die in verborgenen Wissenschaften erfahren sind, zu Rathe gezogen, und bin eilf Nächte aufgesessen, um den Sinn der zwo hieroglyphischen Zeilen, die Ew. Gnaden dem letzten Aimsburischen

Briefe zugefügt haben, zu entdecken, aber umsonst. So viel ist endlich bestimmt worden, daß die Sprache koptisch sey, und ein sehr gründlicher Behmist versichert mich, der Styl sey poetisch, und enthalte eine Einladung von einem sehr vornehmen Frauenzimmer, an einen seltsamen Mann, den sie nie gesehen haben; dieses nun ist alles, was ich entdecken kann; und, nach so vielen vorhergegangenen Einladungen, befestigt mich diese, die ich itzt neuerdings erhalte, noch mehr in dem Respekte, womit ich bin ꝛc.

---

56. Brief.

Von
Herrn Gay an Dr. Swift.

Den 1. December 1731.

Sie pflegten zu klagen; Pope und ich wollten Sie nicht zu Wort kommen lassen:

Itzt können Sie es mir wieder zu Hause bringen, und mit der Feder plaudern. Wenn Sie nicht dann und wann an mich schreiben, werden die Leute auf der Post glauben, daß ich von keiner Bedeutung sey: — denn Sie sind mein einziger Korrespondent. Sie mögen sich so weit von uns entfernt halten, als Sie wollen, so können doch diejenigen Sie nie vergessen, die Sie einmal gekannt haben; erzeigen Sie also auch mir das Vergnügen, mich zu überführen, daß Sie mich noch nicht ganz vergessen haben. Ich habe nichts, das mich von Ihrer Freundschaft entfernen könnte; ich suche keine Bekanntschaften, und buhle um keines Gnade; Kutschen und Sänften habe ich itzt keine zu bezahlen, da ich die Vorhöfe der Großen nicht besuche; und, weil ich itzt die Hülfe derer nicht bedarf, deren Umgang ich vormals genoß, will ich nicht einmal das Ansehen haben, als ob ich suchte von ihnen abzuhängen. In meiner Studirstube bin ich nicht ganz müßig gewesen, doch kann ich nicht sagen, daß ich etwas fertig hätte. Was ich gemacht, ist nach Art derjenigen Fabeln, die ich bereits in die

Welt geschickt habe. Alles, was ich verdiene, verdiene ich mit Sparen; es ist also zu hoffen, daß ich, wenn ich Reichthum erhalten sollte, ein Geitzhals werde. Jeder Geitzhals hat einen Vorwand; ich scharre darum zusammen, weil ich unabhängig seyn möchte. Wenn die Herzoginn, die recht gröblich für mich geitzet, mich beschriebe, würde sie mir diesen Karakter vielleicht nicht beylegen; ich aber denke, daß ich geitzig genug für eine Person sey, die nicht weit vom Hofe wohnt, und dabey so arm ist, als ich wirklich bin; doch maaße ich es mir nicht an, daß ich so sparsam sey, als S — k. Herr Lewis läßt Ihnen sagen, er habe fünf Pfund von Ihrem Gelde in Händen; er glaubt, daß Sie es vergessen haben, und will fast nicht zugeben, daß ein Versemacher eine ordentliche Kenntniß von seinen eignen Sachen haben könne. Ich hoffte, Sie würden mit der Endigung Ihres Processes auch das Ihrige erlangt haben, und aller Schererey überhoben seyn; da erzählt mir Pope aber, daß Sie noch nicht aus dem Wirrwarre heraus sind, obschon Sie die Sicherheit itzt in Händen haben; indeß ist Cap. Gullivers

Sache doch noch schlimmer, als die Ihrige; den ein Decret, zu Gunsten seiner, durch die Kosten zu Grunde richtete. Ich habe einen Befehl gegen räuberische Buchhändler ausgewirkt, wobey ich nichts gewinnen werde, und am Ende kann ich darüber, wie ich fürchte, noch wohl gar um etwas Geld kommen. Als ich den Proceß anfieng, dachte ich, er würde doch zu endigen seyn; er geht aber noch immer seinen Gang; und es ist wahrscheinlich, daß ich bald einen Expensenzeddel bekomme, der so viele Pagina enthält, als das Buch selbst hat. Der arme Disney ist todt, und hat das Seinige seinen Freunden vermacht; Lord Bolingbroke 500 Pf. — Herrn Pelham 500 Pf. — Sir William Wyndham's jüngstem Sohne 500 Pf. — General Hill 500 Pf. — und Lord Massoms Sohn 500 Pf. — Alle meine Freunde und Bekannten wünschen Ihnen alles Gutes: sie wissen, daß mir ein Gefallen geschieht, wenn sie sich Ihrer erinnern: im rechten Ernst aber glaube ich, daß sie nicht meinet, sondern Ihrentwegen an Sie denken. Wenn ich die Liebe und Freundschaft würdiger Menschen habe, so

beneide ich jene, die viel Aufsehens machen, nicht um ihr Verdienst. Da ich nun Ihre Freundschaft nach Werthe schätze, so können Sie mir kein größeres Vergnügen machen, als dann und wann an mich zu schreiben, um mich zu überführen, daß Sie an mich denken, dadurch verschaffen sie mir das größte Glück, das Freunde in der Abwesenheit genießen können.

Nachschreiben von Pope.

Herr Gay hat Ihnen einen sehr guten Brief geschrieben; meiner wird ein sehr dummer werden: und was Sie noch für das Schlimmste halten werden, ist, daß ich denselben schreibe, da ich Kopfweh habe, welches mich schon drey Tage geplaget hat; dies sollte billig zu meiner Entschuldigung dienen. So oft ich unpaß bin, denke ich auch an Ihre Kränklichkeit, und gräme mich, daß unsre Krankheiten uns hindern zusammen zu kommen: ich mache es aber nicht wie Sie; Sie meiden Ihre Freunde, wann Sie sich nicht wohl befinden, und ich suche unter solchen Umständen die meinigen; Sie zeigen sich in diesem Stücke großmüthiger,

ich zärtlicher. Lady — hat Ihren Brief gütig aufgenommen; denn ich hatte sie schon zur Geduld vorbereitet und ihr zu verstehen gegeben, daß sie innerhalb einem Jahre keine Antwort von Ihnen erwarten müsse; vielleicht aber ist Gütig ein Wort, das sich nicht auf Höflinge anwenden läßt. Unterdessen ist sie eine Ausnahme von den Höflinginnen, und Sie können dort Gerechtigkeit von ihr erwarten. Mein Gott! warum machen Sie sich doch so viele Bedenklichkeiten darüber, daß Lord B — Ihre Pferde unterhalten müßte? — Hat er doch einen Park! — und, daß ich Ihnen täglich einen Schoppen Wein würde auftischen müssen? — — Wir sind viel reicher als Sie sich's einbilden; Gay soll mir helfen, Sie zu bewirthen, wenn Sie auch wie König Lear mit funfzig Rittern kämen.

Obschon wir uns in diesem Augenblicke keine Hoffnung machen können, Sie hier zu behalten, wie ich es wünsche, so wäre es doch möglich, daß sich solches ereignen könnte, ehe Sie wieder von uns giengen: der alte Lord kann sterben, das Beneficium kann verfallen, oder,

wenns aufs äuserste käme, so könnten Sie mich mit nach Irland schleppen. Sie werden ein Stück Arbeit von Lord Bolingbroke, und eines von meinen Händen sehen; wir lassen das gegenwärtige Zeitalter ausser Acht, und richten unser Augenmerk allein auf die Nachwelt; wir verachten die Politik, und schwingen uns hinauf zur Philosophie. Ich bin froh, daß Sie den Entschluß gefaßt haben, sich nicht mehr mit dem niedrigen Interesse der Partheyen zu bemengen, nicht einmal mit dem Interesse ganzer Nationen; denn Nationen sind nichts anders als größere Partheyen. Quid verum atque decens, curare, & rogare, noſtrum fit. Was Sie wegen Rochefoucaults Maximen vorhaben, hat meinen Beyfall; machen Sie, daß Sie damit fertig werden *). Ich finde mich beglückt, so oft Sie unsre Namen zusammen setzen: auch dem Dr. Arbuthnot würde so etwas gefallen; alleweil aber ist nichts, das ihm gefällt: denn

*) Das Gedicht auf seinen Tod, nach dem Rochefoucault. Es ist eins seiner besten Schriften, aber karakteristisch.

aus der traurigen Nachricht, die ich heute morgen erhalten habe, muß ich abnehmen, daß sein Lieblingssohn, dem Ansehen nach, drauf gehen wird.

Der Wisch, den Sie von mir begehren, ist von geringem Werth. Es dürfte derselbe vielleicht eine schickliche Satyr auf die Schmähworte und Leidenschaften abgeben, womit Personen von Stande sich einander begegnen: diese opfern doch wahrhaftig dem Volke zu viel auf — opfern dem Vergnügen des Lesegesindels ihren Karakter, ihre Familien, und was noch mehr, auf. Ich denke, wie Sie, mit Verachtung von Popularität, Ruhm u. d. gl. — so gar als Autor. Wann Sie sehen, was ich itzt schreibe, werden Sie sich überzeugt finden, daß ich nur wenigen gefallen, und wenn es möglich ist, es dahin bringen will, daß die Menschen weniger bewundern, und richtigere Schlüsse machen lernen. Ich bemühe mich itzt weit mehr, mein kurzes Daseyn in Ruhe, und diese meine grämliche Menschengestalt bey guter Laune zu erhalten. Körperliche Beschwerden haben mich noch nicht ganz entmannet, und ich

weis, daß Sie es mit Vergnügen von mir hören werden, daß selbe sich nicht vermehret haben; obschon ich nicht sagen kann, daß sie sich vermindert hätten. Ich danke Gott, daß ich nicht vieler Pflege bedarf, da meine Mutter mir keine Handreichung mehr leisten kann. Wann ich unpaß werde, so lege ich mich nieder, und wann es sich mit mir bessert, so steh' ich wieder auf: ich habe oft Kopfweh u. dgl. Wenn größere Plagen mich befallen, als Gichtschmerzen z. B. wie letzthin, so baden und schmieren mich die Dienstboten; oder es schröpfet mich der Wundarzt, und ich erdulde es, weil ich muß. Dies sind natürliche Uebel, keine vom Zufall. Alleweil befinde ich mich just so wohl, als zur Zeit Ihres Hierseyns: Gott gebe, daß Sie nicht schlimmer seyn mögen. Ich wünsche von Grunde des Herzens, daß ich meine Tage bey Ihnen zubringen könnte; und ich möchte dann gute oder böse Tage haben, so wollte ich nicht murren. Alle, deren Sie gedenken, erinnern sich Ihrer, und wünschen, daß Sie hier wären.

57. Brief.

Von
Dr. Swift an Herrn Gay.

Dublin den 4 May 1732.

Itzt bin ich eben so lahm, als ich war, da Sie an mich schrieben, und fast so lahm als Ihr Brief ist, dem das gewöhnliche Glied von der Herzoginn fehlt, das Sie mir versprochen hatten; und ich kann noch nicht begreifen, wie er ohne dasselbe hat können hierher hinken. Ich bin nicht im Stande einen festen Schritt zu thun, nicht einmal auf Aimsbury Sandhügel würde ich solches zu thun vermögend seyn; und ich erkläre hiemit, daß ein körperlicher Fehltritt ärger sey, als ein politischer; ärger als tausend politische. Wenn es widersprochen wird, so appellire ich an Höfe, und Ministers, die fort stolpern und gedeyen, ohne etwas davon zu fühlen. Vom Reiten und Gehen reden, heißt mich beleidi-

gen, denn ich könnte eben so leicht fliegen. Die Sänften sind es nicht, die Ihnen die Stadt so kostspielig machen, sondern Ihr Hochmuth oder Ihre Faulheit. Man verliert keine Ehre dabey, daß man im Finstern zu Fuß geht; und bey Tage können Sie einem Schuputzerbuben, unter einem Thore, nicht weit von dem Orte wo Sie Besuch abstatten wollen, winken, eilf Pfenninge sparen, und für eine halbe Krone Gesundheit gewinnen. Das schlimmste meiner gegenwärtigen Unglücke ist, daß ich esse und trinke, und aus Mangel von Bewegung keines von beyden verdauen kann; und um mein Elend zu vermehren, so kommen böse Buben, weil sie gewiß wissen, daß sie mich zu Hause finden, und machen ungeheuer weiten leeren Raum in meinen Keller. Wegen dem Verlust Ihres vornehmen Bekannten wünsche ich Ihnen Glück; in solchen Fällen lehrt uns die Philosophie Geduld üben, und mit guten Leuten vorlieb nehmen. Daß Lord Cornbury die Pension abgeschlagen, hat meinen Beyfall; daß er aber als Repräsentant der Stadt Oxford erwählet worden, dawider habe ich Ein-

wendungen zu machen; es kömmt mir vor, daß Oxford sich ganz verändert habe, und den neuen Grundsätzen völlig ergeben sey: so schien es mir, als ich die beyden letztenmale dort war.

Nach dem ganzen Entwurf Ihres Briefes zu urtheilen, sind Sie so leichtsinnig und flüchtig als jemals, just das Gegentheil von Pope, der von seiner Jugend an, allezeit ein häusliches Leben geliebet hat. Ich wollte Ihnen eben einen kleinen Fleck wünschen, den Sie Ihr Eigenthum nennen könnten, aber ich gestehe es, ich kenne Sie noch nicht genau genug, um eine Lage auszudenken, die Ihnen gefallen würde. Sie unterfangen sich der Herzoginn vom Reiten und Spatzierengehen vorzupredigen; seit den zwanzig Jahren aber, daß ich Sie kenne, haben Sie jederzeit eine ungestüme Begierde gezeigt, immerfort Aufenthalt und Gesellschaft zu verändern, und solche mit einer eingewurzelten Faulheit und übertriebenen Gemächlichkeit verbunden. In einer Kutsche mit sechs Pferden zu fahren, ist die stärkste Strapatze, die Sie ertragen können, und zwar nur dann, wann Sie sie mit einer Gesellschaft anfüllen

können, die nach Ihrem Geschmack ist; überdas aber würden Sie die Kutsche, noch dazu, wenn Sie nur könnten, gern in die Luft blasen, um das Schütteln zu verhüten; da doch ich, der ich so viel älter bin, fünfhundert Meilen auf einem trabenden Pferde reiten kann, oder es doch habe thun können. Wie den Tod hassen Sie das Schreiben, und blos darum, weil Sie vornemlich schreiben sollten; nicht allein um sich das Ansehen, welches Sie sich erworben haben, zu erhalten, sondern auch um Ihre Umstände zu verbessern. Alles empfindet Ihre Barmherzigkeit, nur das Geld das doch Ihr bester Freund ist, behandeln Sie mit Grausamkeit. Seyn Sie versichert, ich werde Leute dingen, die auf alle Ihre Tritte und Schritte Acht haben, und mir eine getreue Nachricht davon abstatten sollen. Sagen Sie mir, sind Sie von Ihrer Abwesenheit des Geistes geheilet? — Können Sie sich mit Kleinigkeiten befassen? — Können Sie zu Aimsbury Hauspasquillen machen, um die Familie und die benachbarten Landjunkers, die ungefehr fünf Meilen davon wohnen, zu beluſti-

gen? — Oder können Sie sich so weit als fünf Meilen zu Pferde wagen, ohne bey jedem Schritte in Furcht zu seyn, daß das Pferd stolpert? — Können Sie die Bediente, die bey der Tafel aufwarten, zum Lachen bringen? — Bewundern die Kammerjungfern der Herzoginn ihren Witz? — Was hält der Herr Pfarrer von Ihnen? — Können Sie Brett mit ihm spielen? — Haben's die Bauern schon entdeckt, daß Sie keinen Rocken von der Gerste, und keine Eiche von einem wilden Apfelbaum abkennen können? — — Es ist Ihnen bewußt, wie gut ich es weis, daß Ihre ganze Kenntniß vom Landwesen im Gründlinge fangen besteht.

Ich bin allezeit geneigt Ihnen bey Ihren Freunden einen guten Dienst zu leisten; daher bitte ich, daß Sie der Herzoginn diesen Brief zeigen! es wird derselbe die gute Meynung, die sie schon von Ihren Eigenschaften hat, verstärken, und ihr darthun, wie nutzbar Sie, dem Anschein nach, der Familie werden dürften. So bald die Frau Herzoginn nach Aimsbury zurückkehrt, soll sie die Ehre meines Briefwechsels

wechsels wiederum genießen. Horchen Sie! es kommt eine irländische Neuigkeit; gestern Abend habe ich des berühmten General Meredith's Vater, der sechs und neunzig Jahre erreicht hatte, in meiner Kathedralkirche begraben: Madame Pope kann noch sieben Jahre leben. Sie haben Pope doch bey guter Gesundheit gesehen? — Ist er überhaupt gesünder, als er die Zeit meiner Anwesenheit war? — Nun möchte ich auch wissen, wie's um Ihre eigne Gesundheit steht; und wie viel Wein Sie täglich trinken? — Wann ich zu Gast speise, trinke ich zu Mittag einen Schoppen, und zu Nacht einen halben. Ich speise aber oft als ein Einsiedler zu Hause, und dann trink ich wenig oder nichts. Ich bin doch nicht so wie Sie; — ich möchte Gesellschaft haben, wenn ich sie nach meinem Sinn haben könnte; ich meyne Leute von mittelmässigem Verstande, und mittelmässigem Range. Gott befohlen!

58. Brief.

Dublin, den 10 Jul. 1732.

Herr Ryves brachte mir Ihren Brief, lange nachdem er datirt worden; der Ueberbringer muß lange unterwegs gewesen seyn. Es ist mir lieb, daß Sie sich zu etwas entschlossen haben; ich weis keine Autorarbeit, die mir besser gefällt, als Fabeln, und keine, die so viel Schwierigkeiten hat; indeß haben Sie Ihre Fabeln meisterhaft zu Stande gebracht; ich habe Ihr glückliches Genie oft bewundert, und oft umsonst versucht, dergleichen Gedichte zu verfertigen. Ich besinne mich, daß ich es gemacht habe, wie Sie anmerken; ich wählte zuerst die Moral, und sann sodann auf die Fabel, brachte aber nichts zur Welt das meinen Beyfall hatte, und entsagte dem Vorhaben auf ewig. Ich erinnere mich noch, daß eine von meinen Fabeln die Schurken darstellte, die in einem langwierigen Kriege empor kommen; — der Löwe war im Kriege verwickelt, und als

er seine würdigen Thiere verlohren hatte, ward der Wachtmeister Schwein Brigadier, der Korporal Esel Obrister, u. s. w. Ich bin auch Ihrer Meynung, daß bey der Bühne etwas zu erhaschen sey; wenns zieht, macht ein Dichter dort gewiß die beste Erndte in England. Itzt machen Sie einmal ein ganz neues Projekt! das von allem, worauf Sie noch zur Zeit verfallen sind, abweicht. Die allweilige Laune der Schauspieler, die sich, (wie mir in Londen gesagt wurde) fast nichts aus neuen Stücken machen, und Ihre Verfassung, in der Sie itzt mit dem Hofe stehen, sind Schwierigkeiten die erst müssen gehoben werden; jedoch können sich diese Umstände, besonders die ersteren, seitdem verändert haben. Mein Plan war einen Monath zu Aimsbury zuzubringen, und dann nach Twickenham zu gehen, und den Winter über bald dort, und bald zu Dawley zu seyn, auch dann und wann zu Riskins, ohne überall nach Londen zu gehen, wo ich itzt kein gelegentliches Quartier haben kann. Allein ich bin noch nicht in dem Zustande, daß ich eine solche Reise antreten könnte. Ich wollte so gerne, daß Sie

im Alter genug hätten, sich ein bequemes Haus anzuschaffen, und zwey oder drey Dienstboten zu halten. Es thut wehe, alsdann diese Subsidia se — nec tuti zu entbehren, wann man's einem nicht leicht mehr zu Dank machen kann, und wann wenig Leute sich drum bekümmern, obs uns recht ist oder nicht. Ich habe ein grosses Haus, dennoch würde ich wenige überreden können, mich zu besuchen, wenn ich nicht vermögentlich genug wäre, sie um eine Flasche Wein zu dingen. Wann ich nicht ausreite, so speise ich mehrentheils allein, und danke jedem Freunde, der mir des Abends die Zeit verkürzt. Da steht noch der Ueberrest eines Schoppen Weins vor mir, und folglich — hier trinke ich Ihre Gesundheit — und dann zunächst die Gesundheit meiner Bekanntinn zu Tunbridge, der Frau Herzoginn ihre. Ich fürchte, Lord Bolingbrocke und Pope, diese beyden Philosophen, werden mich, wann ich hinkomme, verschmachten lassen: denn ich müßte doch einen halben Schoppen Portwein zu Mittag, und eben so viel zu Abend haben; und Sie werden eben so schlimm seyn, wenn

Ihr Herzog und Ihre Herzoginn Sie nicht gebessert haben.

An Ihrem Bauchgrimmen ist Ihre philosophische Unmässigkeit Schuld; Sie essen unbehutsam, und wenn Sie weniger als ich trinken, so trinken Sie zu wenig. Ihre Zerstreuung kann ich Ihnen nicht verzeihen; ich glaubte die Ursache derselben wäre itzt gehoben, und daß sie nichts anders zum Grunde gehabt hätte, als Ihre vierzig Millionen Projekte, die Sie wegen Ihrer Hofhoffnung und Hoffurcht im Gange hatten. Pope hat den nemlichen Fehler; Zerstreuung ist ein Todfeind alles Umgangs; Lord Bolingbrocke ist auch nicht ganz frey davon, und dieses kömmt blos daher, daß man meine Vorschrift — Vive la bagatelle! außer Acht lässet. Aber der Doktor ist der König der Abwesenheit des Geistes. Welch ein verdrüßliches Leben würde ich unter euch führen? — Ist die Herzoginn eine Reveuse, so komme ich nicht nach Aimsbury, oder wenn ich auch käme, so schlupfe ich euch beyden durch die Finger, und laufe zu einer von den

Kammerjungfern, oder zum Haushofmeister, oder zum Kaplan.

Madame!

Ich habe Gay etwas von einer Tunbridger Bekanntschaft gesagt, die wir natürlicher weise vergessen, so bald wir wieder in Londen sind, und doch bin ich versichert, wenn man sich künftigen Sommer wieder antrift, daß der Umgang mit mehrerem Anspruchsrechte erneuert wird. In diesem Lichte nun betrachte ich mein Anspruchsrecht auf Ew. Gnaden Briefwechsel, und hoffe, daß derselbe dauerhafter eingerichtet werde, wann Sie wieder zu Aimsbury eingetroffen sind. Ich will mich diesesmal herablassen, Ihre Nachlässigkeit, deren Sie sich in Londen schuldig gemacht haben, zu vergessen, oder doch wenigstens meine Rache aufzuschieben. Vergessen werde ich es nicht, daß Herr Gay kaum den Rücken gewandt hatte, als Sie auch schon seinen Befehl, den leeren Raum in seinem Briefe anzufüllen, außer Acht

liessen. Ihr Vergehen hatte Sie jedoch so verwirrt gemacht, daß Sie nicht Gegenwart des Geistes genug hatten, die zwo letzten Zeilen auszustreichen, aus denen dieser Befehl hervorblickte, und Ihnen dreist ins Gesicht schaute. Es ist ein Unglück für mich, daß ich mit allen meinen Bekannten in Streit gerathe, und bey allen den Kürzern ziehe; Fortuna ist immer wider mich, am allermeisten aber wann sie mich aus Partheylichkeit gegen Ew. Gnaden verfolgt; welches Sie zu verantworten haben. Mit Ew. Gnaden Zulassung hat es ihr beliebt, durch einen einzigen Fehltritt auf der Treppe mich so zu verlähmen, daß keine sechs Monate hinreichend gewesen sind, mich völlig wieder herzustellen; hiedurch nun werde ich gehindert, mich zu rächen, und in dieser Absicht nach Aimsbury zu kommen, in Ew. Gnaden Familie Verwirrungen zu stiften. In meinem ganzen Leben ist mir keine Hinderniß so ärgerlich gewesen, und Gott weis es, ob ich je die unüberwindliche Dame werde zu sehen bekommen, der ich für so viele mir erzeigte

Gnade verbunden bin, und die ich nur in ihrer Kindheit gekannt habe.

Ich bin und werde mit größter Dankbarkeit und dem tiefsten Respekte ewig seyn ꝛc.

---

59. Brief.

Dublin den 12 Aug. 1732.

Ich weis nicht was ich zu der Rechnung sagen soll, die Sie mir von Ihrer Verwaltung ablegen; es ist doch erstaunend, daß die Südsee-Gesellschaft die Hälfte ihrer Schulden alle auf einmal bezahlt. Ich will mein Geld abholen lassen, so bald Sie mir nur eine Gelegenheit an Hand geben. Denn ich werde es hier nöthig haben, weil meine Sachen der Armuth halben, die in diesem Königreiche herrscht, schlecht stehen, und mein Privatvermögen mehr als jemals, in Verwirrung ist; so daß ich der Herzoginn bald mit einer Bittschrift kommen werde, mir 4000. Pf. — vorzu-

strecken, meine Würde zu unterstützen. Meine eigne 100 Pf. — werden just hinreichen, mir sechs Faß Wein zu kaufen; die mich ein Jahr versorgen werden; provisæ frugis in annum copia. Horaz wünscht nichts mehr: denn durch frugis will ich Wein verstanden haben. Sie sind noch jung genug um auf etwas glückliches zu verfallen, welches aber zufälliger Weise geschehen muß, etwas Wichtiges, quod & hunc in annum vivat & in plures, nicht eilfertig gemacht, etwas belustigendes und nutzbarlich satyrisches; die Herzoginn soll Ihre Kritikerinn seyn; und, unter uns geredt, sie wird in keinen sieben Jahren Ihrer müde werden. Es ist mir neulich ein Tausch gegen mein Dechanat mit einer Pfarrey in England angetragen worden, die jährlich 300. Pf. — zu wenig einbringt; und diese 300. Pf. — müssen mir aus der Herzoginn ihrem Spielgelde ersetzet werden, eh' ich das Anerbieten annehme. Ich will Pfarrer zu Aimsbury, Dawley, Twickenham, Riskins und Chorherr zu Westminster werden, oder ich gehe nicht vom Fleck; sondern beruhige mich damit, die Herzoginn

künftigen Sommer drey ganzer Monate elend zu machen. Ich werde doch in böser Gesellschaft seyn: ich meyne in der Gesellschaft des Herrn Gay's und der Frau Herzoginn, die alle beyde in Ungnaden sind; und am Ende finde ich, daß ich selbst in Ungnaden bin; wie ich aus ein paar Gedichtcher abnehme, in denen Pope und Sie auch ihr Fett bekommen. Sie wissen, daß Dr. D — y ein Frauenzimmer geheyrathet hat, das ihm ein jährliches Einkommen von 1600 Pf. — mitbringt; da ich nun sein Hofmeister bin, so kann ich keine heyrathen, die mir weniger als 2000 Pf. — jährliche Einkünfte mitbringt; suchen Sie doch in Ihrer Nachbarschaft mir eine solche aufzutreiben. Da sehen Sie, wie einträglich es ist, gottesfürchtige Bücher zu schreiben! Ich gesteh's, unter allen Menschen in England beneide ich Sie am meisten; es fehlen Ihnen nur noch 3000 Pf. — Sie dann in gutem Wohlstande zu erhalten, wann Ihre Freunde anfangen Ihrer müde zu werden. Dieses letztere Uebel aber zu Aimsbury von sich abzuwenden, müssen Sie lernen sich Herrschaft anzumassen

und grämisch zu werden, über's Essen und Trinken zu brummen, die Bedienten zu regieren und auszuhunzen, und noch einige andre Lectionen, die ich selbst mit gutem Erfolge in Ausübung gebracht habe, und die ich Sie schon lehren will. Ich glaube, ich habe schon vormals zu wissen begehrt; ob der Pfarrer zu Aimsbury Brett spielen kann? — Erkundigen Sie sich doch bey ihm, und machen Sie ihm zugleich meine Empfehlung.

An die Herzoginn.

Ich war doch das unbehutsamste Geschöpfe von der Welt, gegen meinen alten Grundsatz zu handeln, und Ew. Gnaden, als Sie wieder von Tunbridge zurück gekommen waren, gleich zu schreiben, da ich von Ihnen den ersten Brief hätte erwarten sollen. Ich bitte, daß kein Mensch von dieser meiner Herablassung etwas erfahre, und daß Sie es andern nicht zum Beyspiel aufstellen wollen. Ich habe noch keinen Menschen gesehen, der von der Zerstreuung

geheilet worden wäre, wenn schon die vermeynten Ursachen aus dem Wege geräumt waren. Als ich das letztemal in Londen war, und mit Gay von poetischen Sachen redete, bekam ich zur Antwort; — Wohl, ich bin entschlossen, nicht Truchseß zu werden, und so gieng es mir mit allen meinen poetischen Freunden: wenn also Ew. Gnaden ihn nicht heilen können, so gebe ich alle Hoffnung auf. Ihnen selbst will ich, obschon Vergleichungen abgeschmackt sind, eben das sagen, was ich der — — sagte; — „Ihr hoher Stand soll mir der Grund meiner Hochachtung für sie seyn„ — allein mein Kompliment war so gut, als weggeworfen; das ist aber bey Ihnen der Fall nicht. Wenn ich sechs Monate mit Ihnen umgienge, könnte ich Sie nicht besser kennen lernen, als ich Sie aus einem einzigen Ihrer Briefe ergründen kann. Ihre Feder ist allemal natürlicher, aufrichtiger und unaffektirter, als Ihre Zunge; im Schreiben nehmen Sie sich die Mühe nicht, eine Rolle zu spielen; gewiß, Sie haben so unbehutsam gehandelt, daß ich itzt mit Ihnen machen kann, was ich will; und wenn Sie ja

zu einem solchen Grade der Unsittlichkeit gelangen sollten, daß Sie fähig würden, Ihre Hand zu läugnen, so wird, wenn ich Ihre Briefe vorzeige, die ganze Welt sich verbinden und schwören, daß solche Briefe nur von Ihren Händen kommen können. Ich will Ihre Frage beantworten: Gay ist nicht verständig genug allein zu seyn; er hat aber zu viel Verstand um allein zu seyn; und dennoch wird er, wenn Sie ihn nicht bessern, gar in Ew. Gnaden Gesellschaft allein seyn. Daß Sie beyden das Butterbrod zum Gegenstande Ihres Gezänks haben, ist nichts ausserordentliches; Parlamenter, Höfe, Städte, und Königreiche zanken um nichts anders; dies und dies allein ist die Ursache des Streits zwischen Whig und Tory; zwischen Ministers und Exministers; zwischen allen, die sich um Bedienungen im geistlichen und weltlichen Stande bewerben; das gemeine Sprüchwort sogar lehret uns solches; „das ist mein „Butterbrod nicht," will sagen: das ist mein Geschäfte nicht. — Daher verzweifle ich an einer Aussöhnung, bis die Butterbrodsangelegenheit geschlichtet worden, und ich möchte

sehr gerne der Vermittler dabey seyn. Wie glücklich würde eine gewisse vortrefliche Dame, die nur einige Meilen von hier wohnt, seyn, wenn Mahomet aufs Gebirge käme? Als ich ihr erzählte, auf welchem Fuße Herr Gay zu Aimsbury lebt, wünschte Sie, Ew. Gnaden und ihn nur auf eine Stunde, über eine Flasche Burgunder, die wir just vor uns hatten, bey sich zu sehen; und hätte gerne 50 Guineen darum gegeben. Ew. Gnaden Frage zu beantworten, erwiedre ich, daß Sie mich am Ermel zupfen müssen, bis Sie ihn abreissen; und wann Sie sagen, daß Sie meiner müde sind, stelle ich mich taub, und denke, nach einem andren Sprüchworte, daß Sie mein Zeug verrissen haben mich zurück zu halten. Ich glaube kein einziges Wort, was Sie vom Herzoge sagen, bis ich einmal, am Ende Ihres Briefes, ein Paar Zeilen von seiner eignen Hand lese.

Ich habe einen Antheil an der ganzen Familie, und Gay muß mir von allem genaue Nachricht geben; denn ich schäme mich Ihrer nicht, obschon Sie Herzog und Herzoginn sind,

und obschon ich mich andrer geschämt habe, welche ꝛc — sind. Ich glaube, daß sogar Ihre eigne Dienstboten, bis zum Vorreuter, Ew. Gnaden lieben; und wann ich nach Aimsbury komme, werde ich, ehe ich Ihnen meine Aufwartung mache, zuförderst eine Unterredung mit dem Herrn Pfarrer halten, der mir erzählen wird, wie gemein Sie mit Steffen, Clas und den übrigen Nachbaren reden, recht als ob diese Leute Ihres Gleichen wären; und daß Sie der Steffen ihren Johann aus der Taufe gehoben haben.

Ich bin und verharre mit dem tiefsten Respekte ꝛc.

---

60. Brief.

Dublin, den 3. Oct. 1731.

Gemeiniglich schreibe ich an Freunde nach einer Pause von einigen Wochen, damit ich selbe nicht von besserer Gesellschaft, besseren

Gedanken, und besserer Belustigung abhalten möge. Mich dünkt, ich habe Ihnen von einem vornehmen Mann erzählt, der zu mir gesagt, er habe noch nie einen gescheiten Brief aus Irland erhalten. Man kann Ursachen genug desfalls angeben, ohne unsern Verstand zu beschimpfen. Denn es ist kein Mensch hier in diesem Lande, der auf das, was hier vorfällt, Acht giebt, wenn er nicht ein Landgut oder eine Bedienung hat. Ich kann nicht sagen, daß Sie, oder ich das gegenwärtige Ministerium, viel weniger den Hof im mindesten beleidiget hätten, und doch bin ich zehnmal tiefer in Ungnade, als Sie sind. Ich kann nicht einsehen, daß es wahre Politik sey, gemeine Briefe zu eröffnen, so an Personen gehen, welche allgemein bekannt sind; man müßte ja wenig Verstand haben, wenn man auch Geheimnisse wüßte, welches gewiß mein Fall nicht ist, selbe Jemanden durch die Post wissen zu lassen; überdas dünkt mich, daß die Welt, durch offenbare Begebenheiten, bereits so gut unterrichtet ist, daß es sich frägt; ob die Miniſters überhaupt einmal Geheimnisse haben?

Und

Und, bekäme ich auch einen Brief, der voller Hochverrath wäre, so sollte mich dieses doch nicht im mindesten in Furcht setzen: denn wie kann ich es verhüten, daß Leute schreiben, was Ihnen beliebt, und mir solches zuschicken? und wenn es auch ruchtbar würde, daß ein dergleichen Brief an mich, noch eh' ich ihn erhalten hätte, wäre eröffnet worden, würde ich weiter nichts thun, als denselben verbrennen, und ihn aus den Gedanken schlagen. Ich billige Ihren Entwurf, etwas reicher zu werden; und stimme darinn mit Ihnen überein, daß Ihnen bey Ausführung desselben Abschreckungen aufstoßen dürften; vernünftiger Weise können Sie nichts anders vermuthen: denn Sie müssen bedenken, welche Federn heut zu Tag beschäftigt, und aufgemuntert werden. Sie werden doch zugeben, daß der schlechte Maler, der einen Hahn gemalt hatte, recht gethan habe, alle Hähne und Hennen, und sogar die kleinen Hühnchen fortzutreiben, damit keines von der Art seinem Laden vorüber gehen, und Niemand eine Vergleichung anstellen möchte? — Den Postbedienten zum Trotz sage ich's, daß seit der Zeit, daß

Witz und Gelehrsamkeit in unsern Königreichen benutzet worden, selbe nie so ausdrücklich sind auf Seite gesetzt, verachtet und gezüchtigt worden, als eben in Ihren Tagen; und daß Dummheit und Unwissenheit nie so öffentlich Ermunterung und Vorzug erhalten haben. Sie sähen gerne, daß ich bey Ihnen in England lebte, wenn es zu meinem Besten gereichte; vielleicht haben Sie etwas davon gehört, daß zween meiner Freunde mir einen Tausch in Berkshire vorgeschlagen haben; allein, es fanden sich nicht nur Schwierigkeiten, gewisse Sachen zu berichtigen, sondern es entsprach auch nicht meinen Absichten. Ich bin zu den Jahren gekommen, wo man Ruhe und Unabhängigkeit sucht, und Sie werden meine Gründe hören, wann Sie jene Freunde sehen; der letzte Bewegungsgrund war, daß ich lieber ein freyer Mann unter Sklaven, als ein Sklave unter freyen Menschen seyn möchte.

Die Würde meiner itzigen Station dämpft die Keckheit der Esquires, und der niedern Hunde, die mich in einem Monate ins Grab bringen würden, befände ich mich an Ihrer

Seite des Kanals, ohne zugleich Ueberfluß und Bequemlichkeit zu haben. ꝛc.

Madame!

Da sehen Sie es, was es ist, wenn man da lebt, wo ich lebe. Ich weis nicht das mindeste von dem erwähnten Strado del Poe; indeß kann ich nicht unterlassen, diesen Autor, so ferne er wider das Geldlehnen und Geldgeben schreibt, für einen guten Hofmann zu halten; und bin überzeugt, daß Ew. Gnaden sich nicht an Hofe schicken, nicht einmal zur Hofdame. Denn man hat mich für ganz gewiß versichert, daß Sie weder eine Freydenkerinn, noch fähig sind, Bedienungen zu verhandeln; daß Sie weder buchstabiren, noch reden, noch schreiben, noch denken können, wie die Hofleute; daß Sie gewisser Eigenschaften wegen geachtet seyn wollen, die schon von Ihrer Wiege an nicht mehr Mode sind. Daß die Verachtung, womit Sie einen schönen Weiberrock ansehen, ein unfehlbares Merkzeichen sey, daß Sie der Krone ab-

geneigt sind; und Ihren üblen Geschmack an Witz zeigen Sie um so mehr dadurch, daß Sie zween altmodische Dichter dem Duck und Cibber vorziehen. Ueberdas buchstabiren Sie so, daß keine Hofdame es lesen kann, und schreiben einen so altmodischen Styl, daß keine ihn versteht. Wegen Gay seiner gesammelten Gesundheit, dürfen Sie unbekümmert seyn. Ich versichere Sie, er wird sie gänzlich der Faulheit aufopfern; daher bitte ich Ew. Gnaden, ihm zu befehlen, diese sechs kalten Monate hindurch seine Kinnbacken weniger, und seine Beine mehr zu bewegen, sonst geht all sein Geld für Arzeney und Miethkutschen drauf. Ew. Gnaden geruhen zu erklären, daß Sie Ihre Liebe und Achtung nicht nach Verdienst, sondern nach Ihrer Laune austheilen, das macht mich völlig irre. Zu meinem Unglücke nun muß ich der Menge meiner großen Verdienste das Wort reden, und zugleich die häßliche Beobachtung machen, daß die Laune eines Frauenzimmers sehr geneigt sey, sich zu verändern. Sollte ich nun mit vielen Verdiensten befrachtet nach Alimsbury reisen, und Ew. Gnaden nicht in der

kaune antreffen, meine Waare für baaren Respekt zu kaufen, so möchte ich dort keine Abnehmer finden, und meine Waare könnte mir liegen bleiben und verderben. Ueberdas haben Sie erklärt, daß Herr Gay mir vorgehen soll, welches eine harte Behandlung ist, da ich viele Jahre früher zu Dero Bekanntschaft gelangt bin; und ich appellire an Ihr ganzes Geschlecht; ob eine solche Reurung rechtlich sey? Ich würde, wie es gewöhnlich ist, mich bey der Dame bedanken, die sich geäussert, daß sie nichts mehr wünsche, als im Stande zu seyn, mir das beste Dechanat zu geben, u. s. w. wenn ich nicht den heftigen Verdacht hegen müßte, daß es die nemliche Dame sey, die schon mehr dergleichen zu mir gesagt hat, so wohl als zu dem Herrn, der Ihnen zur Seiten stand, als Sie schrieben, der eine Düpe dieser Dame und zugleich die Düpe ihrer Kammerjungfer war; ich hielt beyde für Erzschelmen, welches ich ihm und einer dritten Person sagte, die es aber bis auf den heutigen Tag nicht glauben wollen. Ich bitte Ew. Gnaden dem Herzoge meinen tiefen Respekt zu vermelden! Ich bete für die

Wohlfahrt der ganzen Familie, und verharre ꝛc.

---

61. Brief.

An Herrn Pope.

Dublin, den 12. Jun. 1731.

Gewohnheit, fürchte ich, ist zu ohnmächtig, uns gegen schmerzhafte Krankheiten unempfindlich zu machen. Die Niedergeschlagenheit des Geistes macht die unglückseligsten Wirkungen auf mich; ich werde ungeduldiger über die Einsamkeit; und der Gesellschaft fällt es beschwerlicher, sich mir gefällig zu machen, die ich vormals, als ich sie leichter wie itzt entbehren konnte, besser zu genießen vermochte. Sie verlangen, daß ich Ihnen etwas von dem sende, was ich, seit ich Sie verlassen, in Versen oder in Prosa geschrieben habe, worauf ich blos antworte, daß ich es in meinem Testamente verordnet, daß alle meine Papieren Ih-

nen sollen eingehändigt werden, und daß Sie nach Belieben damit schalten sollen. Ich habe verschiedne Sächelchen, die ich zu Ende bringen, und andre, die ich entwerfen wollen; als ein Thor aber, habe ich, wie Sünder die Buße aufschieben, es von Zeit zu Zeit aufgeschoben. Das Schreiben wird mir von Tag zu Tag verdrüßlicher, welches sehr natürlich ist; wann ich die Feder aufhebe, sage ich tausendmal zu mir selbst: non est tanti. Die Verse, die ich in den letzten vier, fünf Jahren geschrieben und die Sie gerne bald sehen möchten, sind kleine Gelegenheitsgedichte, die ich auf dem Lande ausgeheckt habe, eine Familie oder unsre Nachbarn zu belustigen; dazu waren sie bestimmt: nebst diesen habe ich auch etwas Galle, über die hiesige Staatsverwaltung, aufs Papier geschüttet, welches Dinge sind, die, ausserhalb diesem Königreiche, jedem unbedeutend seyn würden. Unserer zwey oder drey waren vor ungefähr drey Jahren Sinnes, eine Wochenschrift zu schreiben, und sie The Intelligencer zu nennen. Sie hielt sich aber nicht lange; denn der ganze Band hatte keine andre Mitarbeiter,

als Dr. Sheridan und mich. Den Londner Nachdruck davon werden Sie gesehen haben. Hätten wir einen scharfsinnigen jungen Menschen auftreiben können, alles in Ordnung zu bringen, und herauszugeben, was ihm wäre zugeschickt worden, hätte sie vielleicht länger gedauert; denn es waren Beyträge genug vorräthig. Es konnte aber der hiesige Verleger einem solchen jungen Menschen keinen Heller für seine Bemühung abgeben, weil der Absatz geringe, und das Stück um einen halben Pfennig verkauft wurde; folglich hörte es auf. Ich will Ihre Frage beantworten; das erste, dritte, fünfte und siebente Stück des Bandes, den Sie gesehen haben, sind von mir. Zum achten Stücke habe ich nur die Verse gemacht, keinesweges korrekt, aber auf einen Kerl, den wir alle haßten. Das neunte ist von mir; die Verse des zehnten auch, nicht aber die vier letzten schmutzigen Zeilen. Das funfzehnte ist ein Traktätchen von mir, schon vormals mit einer Vorrede von Dr. Sheridan gedruckt, ward aus Faulheit eingerückt, um das Publikum nicht in Verlegenheit zu lassen.

Eben so verhielt es sich mit dem neunzehnten, welches gewisse Wahrheiten sagte, um das Elend der Irländer zu schildern, war also ganz unnütz, und keinesweges unterhaltend. Was ich sonst noch da liegen habe, ist in Prosa. 1) a View of the State of Ireland; 2) a Project for eating children; und 3) a Defence of Lord Carteret. In Versen: 1) a Libel on Dr. D— & Lord Carteret; 2) a Letter to Dr. D— on the Libels writ againft him; 3) the Barrack (a ftolen Copy); 4) the Lady's Journal; 5) the Lady's Dreffing room (a ftolen copy) 6) the Plea of the Damn'd (a ftolen copy). Diese Stücke sind allesamt schon in London gedruckt erschienen. Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß the Tale of Sir Ralph uns von England gesandt worden. Nebst diesen sind fünf oder sechs, vielleicht mehrere Gedichte da, die ich in dem mitternächtlichen Theil von England geschrieben habe, aber lauter wahre Familienstücke, zwey oder drey davon mögen allenfalls leidlich seyn; die andern sind nur so so; die darinn herrschende Laune ist lokal, und etliche würden zur heu-

tigen Zeit anstößig seyn. So wie sie sind, mittelmäßig, oder schlecht, will ich sie mitbringen, wann mir das Hinken vergangen ist, und ich lange genug lebe, Sie hier, oder dort zu sehen. Ich vergesse auch, Ihnen zu sagen, daß der Vorschlag zu Tilgung der Nationalschulden, eine Taxe auf die Laster zu legen, nicht von mir sey, sondern von einem jungen Geistlichen, den ich patronisire; er sagte mir, eine Stelle im Gulliver hätte ihm den Stoff dazu hergegeben, und zwar die, wo ein Projektmacher ungefähr den nemlichen Gedanken hat. Dieser junge Mann ist der hoffnungsvollste, den wir hier haben. Ein Band von seinen Gedichten ist zu Londen gedruckt worden. Dr. D— ist einer von seinen Gönnern: er ist geheirathet, hat Kinder, und bringt sein Einkommen auf 100 Pf. jährlich, von dem er sehr ehrbar lebt. Er wünscht sich keine größere Ehre, als durch etwas gesammletes entbehrliches Geld sich im Stande zu sehen, Ihnen einen Besuch abstatten, und eine halbe Stunde Ihre Gegenwart genießen zu können; alsdann will er beruhigt nach Hause zurückkehren, und zu seiner Zeit im Frieden sterben.

Meine poetische Quelle ist ausgetrocknet; ich gesteh's, ich werde allmählig so trocken, daß es mir beynahe eben so sauer wird, einen Reim als eine Guinee zu erhaschen; und Spekulationen in Prose ermüden mich fast eben so sehr. Vor ungefehr acht und zwanzig Jahren fieng ich etwas in Prose an, welches beynahe fertig ist. Es wird einen vier Schillingsband machen, und ist eine so vollkommne Narrheit, daß Sie kein Wort davon hören sollen, bis es gedruckt ist, und dann sollen Sie es errathen. *)

Ich habe noch ein andres, das eben so alt ist, welches eben so viel Zeit erfordert es zu Ende zu bringen, und noch schlimmer als ersteres ist; mit diesem will ichs Ihnen eben so machen. Ich habe letzthin von Herrn Gay einen Brief gehabt; er verspricht, er will, um sein Kapital zu vermehren, künftig nicht mehr so faul seyn. Allein Weibsbilder die von der Schönheit, Mannspersonen die vom Witz leben, sind selten vorsichtig genug zu bedenken, daß so wohl Witz als Schönheit mit den Jah-

*) Polite Conversation.

ren entfliehen, und daß wir nicht auf den Credit dessen leben können, was nicht mehr da ist.

Ich vernehme mit Leidwesen, daß die Unpäßlichkeiten der Lady Bolingbrocke sich wieder einstellen: ich fürchte, Mylord wird Dawley ohne sie zu einsam finden. Weder Sie noch Mylord sind jung genug, um meine Gesellschafter zu seyn, und ich glaube, die beste Ursache, die man angeben kann, warum man von alten Leuten sagt, daß sie wieder kindisch werden, ist, weil sie sich nicht mehr mit denken unterhalten können, welches bey kleinen Kindern eben der Fall ist, die unter ihren Gespielen gern gelermig sind. Ich höre Madame Pope befindet sich ohne Schmerzen: ich wüßte nicht, daß ich je von einem sanftern Untergange gehört hätte; es macht derselbe weder ihr noch Ihren Freunden Unruhe; doch muß ich Sie beklagen; Sie leiden am meisten, da Sie die Person die Sie am zärtlichsten lieben, so lange vor Ihren Augen täglich müssen sterben sehen. Gott gebe nur, daß dieses Ihren Geist und Ihren Körper nicht zu stark erschüttere! ꝛc.

62. Brief.

Von

*) Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 5 Decemb. 1732.

Es ist itzt nicht Zeit mich zu beklagen, daß Sie zween meiner Briefe unbeantwortet gelassen; es ist itzt nicht Zeit an mich selbst zu denken, da eine der stärksten und ältesten Verbindungen durch den plötzlichen und unvermutheten Tod meines theuren Gay aufgelöset wird. Ein entzündend Fieber riß ihn binnen dreyen Tagen aus diesem Leben von uns hinweg. Er verschied gestern Abend um 9 Uhr, und verlohr seinen Verstand nicht völlig, bis ungefehr

*) Dr. Swift schrieb diese Note auf den Originalbrief: „Nachricht von dem Ableben meines theu„ren Freundes Herrn Gay: empfangen d. 15 Dec. „ und aus Ahndung, daß eine schreckhafte Nachricht „ in diesem Briefe sey, erst den 20 eröffnet.

fünf Stunden vor seinem Ende. Einige wenige Stunden zuvor frug er nach Ihnen, just als die Entzündung in den Eingeweiden und der Brust ihm die heftigsten Schmerzen machte. Seine Habseligkeiten sind in den Händen des Herzogs von Queensbury. Seine Schwestern die alle beyde Wittwen sind, vermuthe ich, werden seine Erben seyn; noch zur Zeit weis man es nicht, ob er ein Testament gemacht habe. Guter Gott, wie oft müssen wir sterben, eh' wir ganz von dieser Bühne abtreten! In jedem Freunde, der abscheidet, verlieren wir einen Theil von uns selbst, und den besten Theil. Gott wolle doch die erhalten, die uns noch zurück gelassen sind! — nur wenige sind es werth, daß man für sie bete, und wir selbst verdienen es am mindesten.

Itzt werde ich Sie wohl nie wieder sehen, da einer Ihrer Hauptbeweggründe nach England zu kommen, aufhört.

Gay, es ist wahr, war bey weitem der liebenswürdigste, seine Eigenschaften waren die Güte selbst; doch aber liebe ich Sie eben so sehr und eben so standhaft. Wollte Gott, daß

der Mann, den wir verlohren haben, nicht so liebenswürdig und nicht so gut gewesen wäre! Doch, welch ein eigennütziger Wunsch! — Es war ein Wunsch für uns und nicht für ihn. Wenn Unschuld und Herzenstreue Glückseligkeit verdient, so ist er glücklich. Gott befohlen! ich kann nichts mehr hinzufügen was Ihre Trauer, in der Sie sich schon befinden, noch vertiefen, und nichts, was sie verändern könnte. Schreiben Sie mir, und schreiben Sie mir bald! Glauben Sie, daß itzt kein Mensch am Leben sey, der Sie mehr liebet als ich Sie liebe, so wie ich glaube, daß nie Jemand war, der Sie mehr geliebet hat, als ꝛc.

Erste Nachschrift.

Dr. Arbuthnot, dessen Menschenliebe Sie kennen, empfiehlet sich Ihnen von Grunde des Herzens. Bey diesem traurigen Vorfall ist aller nur möglicher Fleiß, eine beständige Wartung und alle Liebe geübet worden. Noch einmal Gott befohlen! schreiben Sie bald an einen, der wahrhaft untröstbar ist!

Zweyte Nachschrift
von Dr. Arbuthnot.

Ich beklage, daß ein so trauriger Anlaß unsern Briefwechsel erneuern soll. Unser lieber Herr Gay starb an einer Entzündung, die, wie ich glaube, zuletzt auch das Eingeweide angrif. Es war der schleunigste Fall, den ich je gesehen habe, binnen dreyen Tagen war er dahin. Ich und zween andre Aerzte haben seiner gewartet. Gleich anfangs hielt ich die Krankheit für tödlich. Seit zwey Jahren habe ich das Vergnügen nicht gehabt, etwas von Ihrer Hand zu lesen: ich schrieb Ihnen einen Brief, in welchem ich mich nach Ihrem Befinden erkundigte, bekam aber keine Antwort.

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Glückseligkeit, und bin mit grosser Liebe und Hochachtung Ihr ꝛc.

---

63. Brief.

Dublin 1732-3.

Ich empfieng Ihren Brief, dem der Doktor einige Zeilen zugefügt hatte, mit der Nachricht von dem Tode des Herrn Gay; ich will hierüber gänzlich schweigen. Ich beklage es nur, daß ein langes Leben mich nicht abgehärtet hat: auch in diesem Königreiche sind vor wenig Tagen zween sehr verdienstvolle Männer gestorben, die ich recht wohl leiden konnte; sie wurden in der Blüthe ihres Lebens abgerufen; denn sie waren erst in den dreyßigen. Da wollte ich mich nun über den Verlust der Freunde trösten, so wie ich mich über den Verlust des Geldes tröste, und nahm mein Rechnungsbuch zur Hand, um zu untersuchen, ob mir noch genug übrig geblieben wäre; fand aber, daß dieses weder mit den Freunden, noch dem Gelde der Fall war, und ich kenne Niemand, der mehr als ich die Aussicht hat, ohne Freunde, und arm zu sterben. Sie verlieren mehr als

ich, bey seinem Tode, da Sie genauere Freundschaft mit ihm unterhielten, und öfter in seiner Gesellschaft waren; ich durfte mir keine Hoffnung mehr machen, je wieder mit ihm umzugehen, als höchstens noch einmal in meinem Leben, und zwar nur auf einen Theil des Sommers. Ich hoffe, er hat Ihnen alle seine Papiere übergeben, und ich sähe gerne, daß solche, samt denen die bereits heraus sind, unter Ihrer Aufsicht in einer korrekten Auflage herausgegeben würden. Ihr Gedicht über den Gebrauch des Reichthums ist so eben hier gedruckt worden, und wir haben nichts dran auszusetzen, als daß wir verschiedene Handlungen und Personen nicht kennen, uns manche Stelle dunkel bleibt, und wir vieles von der Satyre verlieren. Hätte der Buchdrucker mir bey Zeiten einen Wink gegeben, würde ich ganz ehrlich die Namen, die mir noch bekannt gewesen wären, in voller Länge hingesetzt, und erklärende Noten dazu gemacht haben, die jedoch nicht weitläuftig geworden wären, weil ich wegen meiner langen Abwesenheit wenig von dem weis, was ausserhalb meinem Bezirke vorgeht.

Sie haben mir nicht das mindeste von dieser Arbeit gesagt, eben so wenig als Sie mir etwas von Ihrer vorherigen, über den Geschmack gesagt haben. Man sagt uns hier, daß Sie an andern Stücken von der nemlichen Grösse arbeiten, die verschiedenen Freunden zugeeignet werden sollen, z. B. Lord Bolingbrocke, Lord Oxford, u. s. f. Dr. Delany empfiehlet sich Ihnen gehorsamst: sein Betragen ist sehr lobenswürdig, er unterhält sich blos mit seinen vormaligen Freunden, und ohne viel Aufsehens zu machen, bewirthet er sie an einer zierlichen wohlbesetzten Tafel; geht wie gewöhnlich bey Tage auf der Gasse herum; begeht viele liebreiche und großmüthige Handlungen, unterhält zwo Meilen von der Stadt ein Landhaus, und ist unter allen meinen Bekannten einer von den wenigen, die ein großer Zuwachs an Glücksgütern nicht verändert hat. Er ist auch itzt, wie ehemals, oft ohne Geld.

Wir haben Lord Orrery hierher bekommen; er wird sich genöthigt sehen, der bösen Lage halben, in die ein spitzbübischer Verwalter seine Umstände versetzt hat, eine Zeitlang hier

zu bleiben; er ist der würdigste Cavalier, und ich hoffe Sie werden ihn kennen lernen. Ihre Freundschaft gegen Herrn P — hat mich sehr verbunden; ich bitte aber, daß Sie ihn dieselbe nicht länger geniessen lassen, als er es durch seine Bescheidenheit verdient: ich habe ihn stets in dem Besitz derselben gefunden; allein, es ist die Bescheidenheit eine Tugend, die junge Leute leicht verlieren, so lange sie noch nicht recht fest auf den Füssen stehen. Wenn Sie mit der Herzoginn von Queensbury bekannt sind, so bitte ich, daß Sie derselben meine Unterthänigkeit vermelden. Gewiß verliert sie mehr bey dem Tode ihres Freundes, als Sie oder ich dadurch einbüssen. Sie scheint eine Dame von vortreflichem Verstande und Geiste zu seyn. Sie hat unsres Freundes Briefen an mich oft ein Nachschreiben beygefügt, welches manchmal länger war, als der Brief selbst. Ihre Zuschriften haben die geringe Glückseligkeit, deren ich hier theilhaftig werden konnte, nicht wenig erhöht. Sie handelte hierinn um so großmüthiger, da ich sie seit ihrem fünften Jahre nicht gesehen habe. Ich habe dem gu-

ten ehrlichen Gay nie etwas mißgönnt, als das Glück, bey einer solchen Dame der Freund vom Hause zu seyn. Vergessen Sie doch nicht mir oft genaue Nachricht von Ihrem Befinden zu geben. Ich darf es kaum wagen, nach Madame Pope mich zu erkundigen, da ich höre, daß sie nur noch eben unter den Lebendigen herum schwebt, und Ihnen folglich fortdauernden Kummer macht. Sie kennt Ihre zärtliche Gesinnung, und dieses muß ihr die einzige Glückseligkeit rauben, die sie hienieden noch genießen könnte. Auf alle Fälle aber bedaure ich Sie mehr, als Ihre Mutter; ihre Tage können Sie nicht verlängern, sorgen Sie doch dafür, daß Sie die Ihrigen nicht verkürzen möge!

---

64. Brief.

Den 16 Febr. 1732-3.

Es ist mir in Wahrheit unmöglich von dem Verlust unsers lieben Gay zu reden, mir

bleibt er unersetzlich. Ich sende Ihnen hier, was ich auf sein Grabmal setzen will, welches der Herzog von Queensbury ihm in Westminster errichtet. Wegen seinen Schriften hat er nichts verordnet, weder durch ein Testament, noch mündlich, und hat auch während seiner kurzen Krankheit, in der ich bis zu seinem letzten Athemzuge bey ihm gewesen bin, kein Wort geäusert, wie er es mit andern Sachen wollte gehalten wissen. Der Herzog hat sich mehr als Bruder gegen ihn betragen; und es würde etwas seltsames seyn, wenn die Schwestern ihm nicht ganz und gar freye Hand geben wollten, mit den Papieren ihres Bruders zu machen, was er für gut findet, denn er hat das nemliche damit vor, was ich thun würde. Das Lustspiel, welches unser Freund den Schauspielern die Woche vor seinem Tode übergab, hat der Herzog zum höchsten Vortheil der Erben getrieben; und er ist Sinnes sich einiger Fabeln halben, die Gay fertig hinterlassen hat, auf gleiche Weise zu verwenden.

Seit kurzem denke ich an nichts mehr, als an die Sterblichkeit, und an das was Sie er-

wehnen, daß man nemlich die besten Denkmäler unsrer Freunde sammeln sollte; — ihr eignes Bild aus ihren Schriften: diese aber sind die besten, deren Gemüther so beschaffen sind, als Herrn Gay seines war und das Ihrige ist. Ich will also mein eignes verfertigen, es liegt mir aber nichts so sehr am Herzen, als der dummen Welt zu zeigen, daß auch witzige Köpfe, sogar Poeten die besten Moralisten seyn können. Dann und wann entfliegt ihnen zwar ein leichtsinniger Gedanke und flattert ins Publikum hinein; gleich erhaschen's die Thoren, die gern alles durchhecheln, und beurtheilen es zu ihrem eignen Troste so nachtheilig als sie nur können: wann aber solche entwischte unbedeutende Jeux d'Esprit einmal in die Welt gerutscht sind, da man sie sodann nicht mehr abläugnen kann, so bleibt der Klugheit und der Reue nichts übrig, als sie für das gelten zu lassen, was sie würklich sind: und das Publikum zu lehren, wie wir in der Vorrede zu den vier Theilen unsrer vermischten Schriften gethan haben, daß es einen Unterschied machen müsse zwischen unserm Fleisse und unsrer Faul-

heit, zwischen unsrer Arbeit und unsrer Schwäche. Dies war die ganze Absicht, die wir durch den letzten Band vermischter Schriften erreichen wollten, da sonst unsre in der Vorrede vorangeschickte Erklärung: „daß nemlich diese „ Schriften alles das in sich fassen sollten, wo„mit wir in diesem Stücke je beleidigt hät„ten „ — nicht würde Glauben gefunden haben. Es gieng mir recht ans Herz, daß das was Sie eine Schmähschrift auf Dr. Delany nennen, ausgelassen wurde; so wie die beste Lobrede auf mich selbst, die je auf mich gemacht worden, und je gemacht werden wird. Der Druck, wie Sie anmerken, wurde übereilt; die Ursache davon war diese, daß die hiesigen Buchhändler ebenfalls Ihre Stücke, Korn und Spreu durch einander, in größter Eile zusammen rafften; — damit will ich nicht gesagt haben, daß irgend etwas von Ihren Arbeiten Spreu sey, ich verstehe andern irländischen Witz darunter, der wirklich Spreu war, und mit unter Ihrem Namen gieng. Es war meine Hauptabsicht die Verleger dazu anzuhalten, das, was Sie wohlbedächtlich geschrieben, und

das, was Sie nur so nachläßig aufs Papier geworfen, von einander abzusondern; weil ich glaubte, mein eignes Unkraut möchte sodann, wann es damit in einer Garbe zusammen gebunden würde, als eine Art wilder Blumen mit durchlaufen.

Ich war es, der Ihnen jene Bücher nach Irland sandte, und gleichfalls meine Epistel an Lord Bathurst, noch ehe sie im Druck erschien, nebst einem andern Stückchen von mir, welches eine Parodie von der 1. Sat. des 2. B. Horaz ist, so ich in zween Morgen geschrieben habe. Ich habe mir in meinem Leben bey nichts mehr Mühe gegeben, als bey den ersteren, und bey nichts weniger, als bey den letztern, doch haben alle meine Freunde mich gezwungen es zu drucken; ungefähr zwanzig Zeilen aber gegen das Ende, welche Sie leicht finden werden, waren mein eigentlicher Beweggrund dazu.

Ich habe Ihnen nicht gerne schriftlich den ganzen Plan meines in Hand habenden Werks eröfnen wollen, da ich noch immer der Hoffnung lebe, es besser mündlich zu thun. Sie werden aber bald sehen, daß der Brief an Lord

Bathurst ein Theil dieses Werks ist, dessen Theile sie allesamt in Verbindung finden werden, so bald Sie selbe in einer Ordnung lesen, die der, in welcher sie herausgekommen sind, ganz entgegen gesetzt ist. Ich ahme den listigen Krämern nach, die ihre besten Stoffe immer zuletzt zeigen, oder, um Ihnen einen richtigern Begriff davon zu machen, wenn es nicht zu stolz lautet; — mein Werk wird in einem Betracht wie die Werke der Natur seyn, die weit besser gefallen, und weit besser zu begreifen sind, wann sie im Zusammenhange betrachtet werden, als wann das Auge der Unwissenheit sie einzeln ansieht; und diejenigen Theile, die beym ersten Anblick Aufmerksamkeit erregen, wird man am Ende die unbeträchtlichsten zu seyn finden *). Ihr Ausdruck orna me gefällt und schmeichelt mir. Das Vergnügen, das mir dieses Werk insonderheit geben kann, ist, daß ich mit Anständigkeit und Wahrheit den Na-

*) Siehe die erste Note der Epistel an Lord Cobham; von der Kenntniß, und von den Karaktern der Menschen.

men und den Karakter eines jeden meiner Freunde darinn anführen kann; gleichfalls den Namen eines jeden, der es verdienet, geehret und geschmückt zu werden. Ich muß aber darüber lächeln, daß Sie diesen Ausdruck auf meinen Besuch bey Ihnen in Irland anwenden wollen; in Irland, wo ich wegen der Einwohner ausserordentlichen Achtung für die Dichtkunst, und ihrer unbegrenzten Gastfreyheit halben in Furcht seyn müßte, zu Tode geschmückt, und unter einer Last von Kränzen begraben zu werden; wie es, ich weis nicht, wo ich es gelesen habe, einem gewissen Manne geschehen ist. Meine Mutter lebt; dies beantwortet diesen Punkt; ich danke Gott dafür! Ihr Gedächtniß hat sie beynahe ganz verloren, doch ist sie sich meiner noch bewußt, sonst aber fast keines andern Dinges, welches mich noch mehr veranlasset, ihrer zu warten, und mir zu gleicher Zeit meine Mühe versüsset. Ich wünsche nichts inniger, als daß Sie einen Sommer bey uns in England seyn könnten; und es ist mehr als wahrscheinlich, daß ich sodann mit Ihnen nach Irland reisen würde, vorausgesetzt, daß Sie

nicht lieber erst eine Reise nach Frankreich unternehmen möchten; wohin Sie, wie ich glaube, eine starke Einladung haben. Lord Peterborow ist mit genauer Noth dem Tode entgangen, und muß noch zur Zeit das Zimmer hüten: er redet immerfort höchstfreundschaftlich von Ihnen: er hat Ihnen zween Briefe geschrieben; daß Sie selbe aber nicht empfangen, hat ihn abgeschreckt mehrere zu schreiben. Ich will gerne glauben, daß seine Briefe sich unter den Händen der Postbeamten verloren haben, da einige seiner Zuschriften an mich, und zwo der meinigen an ihn das nemliche Schicksal gehabt haben. Dies müsse Sie aber nicht abschrecken, an mich, noch an ihn zu schreiben; schließen Sie nur Ihre Briefe, so wie ich diesen, auf die gewöhnliche Art ein. Unschuldige Leute dürfen sich nicht scheuen, ihre Gedanken ertappen zu lassen; ich meines Theils, wollte mir nichts daraus machen, im Fall auch alles, was ich schreibe, dem Curl zugesandt würde, wenn nicht das meiste, was aus meiner Feder fließt, gar zu dummes Zeug wäre.

Machen Sie dem Herrn Dr. Delany meine beste Empfehlung! Ich bin Ihrer Meynung, daß er ein, in allem Betracht verehrungswürdiger Mann sey. Mylord Orrery ist der gütigste und tugendhafteste Cavalier, und ich würde mich glücklich schätzen ihn kennen zu lernen. Lord Bolingbroke habe ich Ihren Brief eingehändigt, es ist unbeschreiblich, wie sehr er sich nach Ihnen sehnt. Alle Freunde, denen Sie Ihren Gruß gesandt haben, empfehlen sich Ihnen wiederum hochachtungsvoll. Ihre vornehme Freundinn ist semper eadem, und ich habe ihr, über diese Tugend in einem Frauenzimmer eine Epistel geschrieben; welche der Freund, der in Ihrer Abwesenheit mein Hauptkritiker ist, für mein Chèf d'Oeuvre hält: allein zu einer Zeit, wo man der Satyre so müde, und so bereit ist, Karaktere falsch zu deuten, kann diese Epistel nicht vollständig gedruckt werden.

Mein eignes Befinden ist wie gewöhnlich. Ich habe sieben Tage an einem kleinen Fieber krank gelegen, dergleichen hier im Schwange gehen, durch gelinde schweißtreibende Mittel

aber, und der Sorgfalt des Dr. Arbuthnot, bin ich itzt wieder hergestellt. Das vom Herrn Gay hinterlassene Schauspiel hat viel Glück; es ist, in seiner Art, ein zweytes Original. Gott erhalte Ihr Leben.

Gott erhalte Ihre Gesundheit, Ihre Glieder, Ihre Munterkeit und Ihre Freundschaften!

---

65. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 2. April 1733.

Mit Recht sagen Sie, daß der Tod nur schreckhaft sey, in so ferne er uns von denen, die wir lieben, trennet; ich denke aber, daß die Zurückbleibenden, wenn wir wahre Freunde sind, am schlimmsten daran seyen. Mich dünkt, ich habe über Gay's Tod mehr

Leiden empfunden, als ich durch den Gedanken empfinden kann, daß ich selbst fort und in einen Stand treten muß, in welchem wir dergleichen Verlust nicht mehr leiden. Ich wünschte heftig Gay unabhängig zu sehen, und daß wir den Ueberrest unsrer Tage in vollkommnem Müssiggange zusammen zubringen möchten, nemlich als die zween unthätigsten, unschuldigsten Poeten unsres Zeitalters, die nicht die mindeste böse Absicht gehegt hätten. Und itzt wünsche ich eben so inbrünstig, daß Sie und ich Hand in Hand ins Grab wandeln mögen, welches jedoch so langsam gehen mag, als es Ihnen beliebt; nur das bedinge ich aus, daß es mit Zufriedenheit und Munterkeit geschehe: ob dieses aber je geschehen werde, und in welchem Lande, weis ich eben so wenig, als nach welchem Lande wir aus dem Grabe hinreisen werden. Mir ist es hinlänglich, zu wissen, daß es just dasjenige seyn wird, welches unser Schöpfer dazu bestimmt hat, und daß das, was es auch für ein Land ist, das rechte ist.

Unsres Freund Gay's Schriften sind eines Theils in meinen Händen, und für das, was

ich habe, will ich Sorge tragen, daß alles unterdrückt wird, was seiner unwürdig ist.

Ich bedaure, daß Sie von der Grabschrift eine Kopie weggegeben haben; denn auf diese Weise kann es leicht seyn, daß es gedruckt wird, und ich habe noch zuvor etwas daran verbessern wollen: wenn aber Sie sich itzt diese Mühe nehmen wollen, wird es mir um so lieber seyn. Ueberhaupt wünsche ich von Herzen, daß Sie mögen zu uns kommen: ich habe viele Ursachen, warum ich dieses wünsche, unter andern auch darum, damit Sie mir Ihren Beystand leisten können, zu beurtheilen, welche von Gay's Schriften die Vernichtung verdient. Es wird Ihr Schicksal seyn, so bald Sie hier ankommen, unter meines Nachbarn, und meinen Papieren begraben zu werden. Daß ich ein Autor bin, dessen gezeichnete Karaktere man für richtig und treffend hält, erhellet aus dem großen Lerm, den der Hof und die Stadt über alles machen, was ich herausgebe; und ich werde ihren Werth gewiß nicht dadurch verringern, und weniger interessant machen, daß ich Laster und Thorheit verschone, oder daß ich

Wahr-

Wahrheit und Tugend ihr Recht raube. Ich werde dafür sorgen, daß meine Arbeiten Niemanden als nur den erzürnen, den ich gerne erzürnen möchte. Es ist Ihnen bewußt, wie anständig und mit wie vieler Gerechtigkeit ich der königlichen Familie gehuldiget, zur nemlichen Zeit, als ich falsche Höflinge, Spionen ꝛc., die um dieselbe waren, satyrisirte. Ich habe doch den Muth nicht, ein solcher Satyrist, wie Sie, zu seyn; ich möchte es Ihnen aber gerne als Philosoph gleich, oder gar zuvor thun. Sie nennen Ihre Satyren Schmähschriften, und ich möchte die meinigen gerne Sendschreiben nennen: selbe werden mehr moralisch als witzig seyn, und ernsthafter werden, welches Sie vermuthlich dummer nennen. Ich will es meinen Gegnern überlassen, witzig zu seyn, wenn sie können, und mich damit begnügen, daß ich Nutzen schaffe, und Recht habe.

Was halten Sie von der Schrift der Lady — — und des Lord — * — 's. Selbe sind gewiß die ersten Witzlinge am Hofe; und aus diesem einzelnen Stücke können Sie schließen, was man wider mich zu unternehmen fähig

sey: man hatte Mühe dran gewandt, es korrigirt, vorläufig gelobt, und nachmals mißbilligt, bis sie selbst es verläugneten, nachdem die eine noch mehr als der andre es äusserst erhoben hatte. Ich habe einige Klagen, und von weitem Drohungen gehört, die meine Gedichte verursacht haben: ich sandte den Unwilligen eine höfliche Botschaft, zeigte ihnen an, wo ich in der Stadt zu finden wäre, und erbot mich, auch allenfalls ihnen in ihren Häusern die Aufwartung zu machen, um ihnen Genugthuung zu geben; und damit nahm der Spaß ein Ende. Es sieht jämmerlich aus, wenn Leute von weitem pochen, und toben, und drohen, und kein Wort zu sagen haben, so bald man ihnen unter die Augen tritt.

Ich freue mich recht sehr, daß Sie eine so gute Sache, als das Gedicht ist, fortsetzen, in welchem Sie mich wegen meiner Sittenlehre verewigen: ich habe nie ein Lob so von Herzen angenommen, und mich dünkt, daß ich dieses besser als irgend ein andres verdiene. Wann wird Ihre Sammlung herauskommen; und woraus wird sie bestehen? — Die letzte Woche

habe ich noch eine von meinen Episteln fertig gemacht, und zwar nach der Ordnung des Systems, und diese Woche habe ich eine Ode des Horaz (exercitandi gratia) übersetzt, oder vielmehr paraphrasirt; in der ich Sie auftreten, und mir guten Rath, in Ansehung meines Aufwandes, meiner Haushaltung u. s. f. geben lasse. Diese Sächelchen werde ich aber hinlegen, bis Sie kommen, und die Reime, und die Tripletten, das grammatikalische, und die Cacophonien aller Art abändern.

Unser Parlament wird bis Johanni beysammen bleiben, und ich hoffe, daß Ihnen dieses ein Beweggrund seyn wird, lieber im Sommer, als so spät im Herbst zu uns zu kommen. Sie pflegten ja das gerne zu haben, was ich hasse — ein Gewimmel von Staatsgeschäften u. Höfe besuche ich nicht, Höflinge kenne ich nicht, Könige bete ich nicht an, Königinnen komplimentire ich nicht; folglich — werde ich nie in der Mode kommen, und nie ein Dependent werden. Ich stimme mit Ihnen ein, unsre arme Dame ihrer wärtigen Lage wegen zu bedauern; würde sie aber noch viel mehr bedauern,

wenn sie mehr von derjenigen Glückseligkeit genösse, die man am Hofe Glückseligkeit nennet. Kommen Sie denn doch! vielleicht gehen wir alle miteinander im Herbste nach Frankreich, die Freyheit Frankreichs und Britanniens zusammenzuhalten. Leben Sie wohl! ich bin mit tausend heissen Wünschen, (von kurzen Seufzern unterbrochenen) unaufhörlich ꝛc.

---

66. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin, den 1 May 1733.

Ich beantworte Ihren Brief um so schleuniger, weil ich eine besondre Ursache dazu habe. Vor einigen Wochen kam ein Gedicht zu uns, betitelt: The Life and Character of Dr. Swift written by himself. Es wurde hier

nachgedruckt, und ist Ihnen zugeeignet. Es gründet sich auf eine Maxime des Rochefoucault; und nach einer steifen Erzählung heißt es in der Zueignungsschrift, daß meine Schreibart in jeder Zeile zu spüren sey. Ich glaube, ich habe Ihnen gesagt, daß ich, vor ungefähr einem Jahre, an die fünfhundert Zeilen über die nemliche Maxime des Rochefoucault geschrieben, und lange darüber zugebracht hätte, welches der Betrüger in der Dedikation sagt, und viele erdichtete Umstände dazu setzt.

Ich bitte daher zu glauben, und alle meine Freunde zu versichern, daß in diesem untergeschobenen Stücke nicht eine einzige Zeile, noch ein Brocken einer Zeile, nicht einmal ein Gedanke der wahren Urschrift gleiche, eben so wenig als es der Aeneide des Virgil's gleicht. Denn von meiner Handschrift hat Niemand eine Abschrift bekommen, ich habe sie nicht einmal Jemanden, als nur in meinem Beyseyn anvertraut, und obschon ich sie allen meinen guten Bekannten nachläßig gezeigt habe, und etliche von ihnen, insonderheit ein Paar Frauenzimmer, viele Zeilen davon auswendig wissen,

und sie oft hersagen, so fügt es sich doch, daß dieser Betrüger keine einzige Zeile, und keinen einzigen Gedanken davon hat, doch scheint es, daß er von dem Original müsse gehöret haben. Indeß soll doch dieser Streich mich nicht bewegen, die wahre Handschrift drucken zu lassen; denn es geziemet sich nicht, sie sehen zu lassen, ehe ich selbst unsichtbar bin. Ich bitte also, daß Sie meinen Freunden ihren Irrthum benehmen; hier will ich Anzeigen drucken lassen, und sie nach England schicken, damit Jedermann das Blendwerk erkennen, und mich freysprechen möge, wie Sie, wenn Sie etwas davon gelesen, gewiß müssen gethan haben; weil es niedrig, unbedeutend, und eine Sprache führt, die ich am meisten verachte: lieber wollte ich mich bis zu einer Vikariatstelle in Norfolk erniedrigt sehen, als mich Vater solcher Schriften heissen lassen. — Itzt komme ich auf Ihren Brief.

Als ich von Ihrem Alter war, dachte ich jeden Tag an den Tod, und itzt denke ich jede Minute daran; wozu ein steter Schwindel mich mehr als meine Jahre veranlasset. Ich kann

nicht sagen, daß ich unsern Freund Gay beklage, — ich beklage seine Freunde, ich beklage Sie, und mich selbst würde ich wenigstens in gleichem Maaße beklagen, wenn ich bey meinen Freunden in England lebte: denn ich hätte seine Gesellschaft mehr benutzt, als Sie dieselbe benutzt haben; da Sie ein Einsiedler sind, ungeachtet Sie durch Ihre Bosheit so viel Spucks machen, und die ehrlichen Bösewichter heutiger Zeiten, in dem Genusse dieser Welt, die doch ihre alleinige Glückseligkeit ist, stöhren, und sie noch dazu mit einer künftigen Welt schrecken. In meine Schmähschrift hätte ich noch mit hineinsetzen sollen, daß Sie unter allen Sterblichen, in Rücksicht Ihrer Feinde und Freunde, der glücklichste Mann wären: und ich will einen Eid darauf schwören, daß sie funfzigmal mehr Menschenliebe haben, als ich mich rühmen kann. Die Schrift, deren Sie gedenken, möge von der Lady oder dem Lord kommen, so hätte ich doch nicht gedacht, daß diese solche schlechte Versemacher wären. Facit indignatio versus. ist also nur anzuwenden, wann der Unwille die allgemeine Bosheit trift;

und wirkt nie, wann Leute einer gewissen Klasse ihre eigne Vertheidigung schreiben. Wie ich es doch so gerne höre, daß sie Ihnen die Dummheit vorrücken; nur möchte ich belehrt seyn, warum denn diese Leute, da mein Freund Pope so dumm ist, sich erzürnen? — — Geben Sie mir einen einzigen Schilling, und ich will Ihnen Bürge dafür seyn, daß die Nachwelt keinen Ihrer Feinde soll kennen lernen, als blos solche, deren Namen Sie selbst verewigt haben. Wegen des Herrn Gay's hinterlassenen Schriften ist mir sehr bange. Sie geben sich nicht so viel Mühe damit, als ich wünschen könnte. Ich wollte lieber, daß seine beyden Schwestern am Galgen hiengen, als daß seine Werke mit Zeug angefüllt würden, das ihm bey der Nachwelt Unehre bringen muß. Ich sähe gerne, daß seine besten Stücke besonders gedruckt, jene, die billig Niemand sehen sollte, gleich verbrannt, und die andern, die in die Welt geschlichen sind, als Opuskulen apart gedruckt, oder erstickt und vergessen würden. Ich dachte, das Epitaphium, so Sie mir mitgetheilet, sollte gleich aufgehauen werden, und trug daher kein

Bedenken, dem Lord Orrery, der inständig darum bat, eine Abschrift davon zu geben; und wie er mir sagt, so hat er nur zwo Kopien davon ausgetheilt, die er zurückfordern will. Er hat mir ein kurzes Epigramm darüber gegeben, worinn ich eine, oder höchstens zwo Zeilen ausbessern möchte, und dann werde ich, mit seiner Erlaubniß, es Ihnen zusenden. Der Herzoginn werde ich schreiben; sie hat mich neulich mit einem sehr freundschaftlichen Brief beehrt; und ich werde ihr meine Gedanken, in Betreff unsres Freundes Schriften, ganz dreist eröffnen. Mir fehlet Gesundheit, und meine Geschäfte haben sich gehäuft: durch letztere aber will ich hinbrechen, wenn sich nur die erstere bessert. Lahm und schwindlicht kann ich eine Arzeneykur gebrauchen. Nächst der Absicht Sie zu besuchen, ist es mein Hauptentwurf, Ihnen und Ihrem Nachbarn ein gestrenger Kritiker zu werden; zu allererst aber werde ich Ihres Nachbars Vater ermorden, um den Sohn in den Stand zu setzen, mich, so wie ichs gewohnt bin, insonderheit aber, meine Pferde, zu ernähren: Es hat mir beynahe 600 Pf. gekostet,

eine Mauer um die Weide zu ziehen, worauf ich sie grasen lasse; und wann ich reite, habe ich allemal zween Bediente bey mir, weil ich nicht weis, was mir zustoßen kann; hic vivimus ambitiosa paupertate. Ihr seyd alle beyde zu arm meine Bekannte zu seyn; er aber ist bey weitem der ärmste. Bey Ihnen werde ich doch Gras, und Wein, und Bediente vorfinden, bey ihm aber nicht. — — Itzt etwas von der Sammlung, deren Sie gedenken. Es kam ein Buchdrucker zu mir, und bat, ich möcht ihm die Erlaubniß geben, meine Werke (wie er sie nannte) im 4. Th. auf Pränumeration zu drucken. Ich antwortete: ich würde ihm keine Erlaubniß dazu geben, und es sollte mir leid thun, wenn sie hier gedruckt würden. Er sagte; sie könnten nicht in London gedruckt werden. Ich antwortete; sie könnten allerdings in London gedruckt werden, wenn die Theilhabenden einig würden. Er sagte; es würde ihm angenehm seyn, meine Erlaubniß zu haben, da er sie aber auch ohne dieselbe drucken könnte, und man ihm gesagt hätte, daß es mir nicht nachtheilig sey, ihm auch bereits viele Pränu-

meranten versprochen wären; so hoffte er, ich würde es nicht übel nehmen, wenn er sein eignes Interesse besorgte; und was dergleichen mehr war. Itzt druckt er lustig drauf los; ich habe es mir aber vest vorgenommen, mich nicht damit zu bemengen, ungeachtet das Werk mir sehr mißfällt; und ich es recht sehr wünsche, daß diese Sammlung, statt daß sie hier gedruckt wird, in England könnte aufgelegt werden; doch, ich fange an, dergleichen Sachen mit sehr gleichgültigen Augen anzusehen. Dies ist die wahre Geschichte. Meine Eitelkeit nimmt itzt eine andre Wendung, da ich in Ihrem Quæ virtus &c. personificirt werde. Sie werden in diesem Briefe viele Spuren eines kranken Hauptes und eines niedergeschlagenen Gemüths antreffen, und doch ein Herze, das Sie aufrichtig und aus allen Kräften liebt ꝛc.

67. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 28. May 1733.

Ich habe zwey oder dreymal angefangen an Sie zu schreiben, tausenderley Hindernisse und Zerstreuung aber haben mich abgehalten einen einzigen Brief zu Ende zu bringen. Zuförderst muß ich die Ehre rühmen, die Lord Orrery mir erzeigt hat: sein Lob ist die köstliche Salbung, wovon Salomo redet; die wir nur von Tugendhaften bekommen können: jedes andre Lob, es komme von Poeten oder von einem Pair des Reichs, verdienet, eins wie das andre, Verachtung; und ich bin alt genug aus Erfahrung zu wissen, daß blos dasjenige Lob, welches die Tugend der Tugend schenket, allein des Aufhebens werth sey. Meine Dichterey überlasse ich den Kritikern, meine Moral dem Zeugnisse derer, die mich kennen; und daher hat

Ihre Schmähschrift mir mehr Freude gemacht, als alle andre Verse, die ich je empfangen habe. Ich wollte, daß eine solche Sammlung von Ihren Schriften, als itzt, wie Sie sagen, in Irland gedruckt wird, hier aufgelegt werden könnte. Zu meiner großen Verwundrung empfieng ich vom Buchdrucker das untergeschobene Stück, genannt: The Life and Character of Dr. Swift, sammt einem Brief, in welchem er mir sagt; der Herausgeber hätte ihn versichert, daß ich die Zueignungsschrift nicht übel aufnehmen würde, sonst hätte er sie nicht gedruckt. Ich weis es nicht, wer der Mann ist, der sich hat unterfangen können, für meine Gesinnung gut zu sprechen: Und wäre auch das Ding ächt gewesen, so würde ich doch sehr über den Herausgeber aufgebracht worden seyn, weil er es ohne Ihr Vorwissen in die Welt geschickt hat.

Ich bin, wie Sie, ernstlich darauf bedacht, daß von Gay seinen Sachen nichts gedruckt werde, was ihm Unehre bringen könnte; ich fürchte aber die Partheylichkeit seiner Verwandten. Ich wollte, daß Sie herüber kämen.

Das ganze Geheimniß meines philosophischen Werks sollte Ihnen bald eröfnet werden; und Sie werden sodann nicht länger in dem Wahn stehen, daß ich nicht lustig und nicht zornig genug sey. Satyre wird meinem Werke nicht fehlen, was aber den Zorn anlanget, so kenne ich denselben nicht, höchstens nur den, wovon der Apostel sagt: „Zürnet und sündiget „nicht!„

Meines Nachbars Schriften sind metaphysisch gewesen, und werden bald historisch werden. Es ist gewiß, daß wir in diesen Tagen nur von ihm eine gute Geschichte von Europa erwarten können. Kommen Sie ihn zu beleben! denn das Alter, die Faulheit und die Verachtung der Welt kommen eilig über den Menschen, und sind oft Ursache, daß es dem Weisesten einerley ist, ob die Nachwelt klüger oder dümmer wird, als wir sind. Gesundheit und Ruhe sind einem alten Manne etwas so seltenes und folglich so schätzbar, daß er oft an nichts anders denkt, als selbe, den Ueberrest seiner Tage, so viel er kann, zu geniessen; und ich zweifle nicht, daß dieses manchem gros-

sen Manne hinreichende Ursache gewesen ist, der Nachwelt keinen Fetzen zu hinterlassen.

Die Nachricht, die Sie mir von Ihrem schlechten Gesundheitszustande geben, macht mir grossen Kummer. Ich wünsche von Tag zu Tag bessere Nachrichten von Ihnen zu erhalten, so sehr, als ich selbst gesund zu seyn wünsche; trauen Sie mir dieses zu!

---

68. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin den 8 Jul. 1733.

Ueber das Ableben der Madame Pope muß ich Ihnen mein Leidwesen bezeugen. Die Zeitungen sind voll von Ihrem Tode) Ich möchte mich aber lieber mit Ihnen erfreuen, da keiner jemals mehr Ursache als Sie gehabt hat, nach allen Umständen den Hintritt einer theuren Mutter und Freundinn, zum Gegen-

stand der Freude zu machen. Sie starb nachdem sie das höchste Alter erreicht hatte, und zwar ohne Schmerzen, unter der Vorsorge eines der pflichtvollsten Söhne so ich noch gesehen, und von dessen gleichen ich nie gehört habe; eine Glückseligkeit, die unter tausenden kaum einem zu Theil wird. Das schlimmste Uebel das ihr Tod hervorbringt, fällt auf mich um so mehr, da ich erwartete aliquis damno usus in illo, daß derselbe die Ursache seyn dürfte, daß ich und dieses Königreich mit Ihrer Gegenwart beglückt würden. Ich höre aber zu meinem grossen Unglücke, daß, da Ihnen ein bequemes Anerbiethen gemacht worden, Sie die so dringende Einladung von sich abgewiesen haben, aus Furcht, wie Sie vorgeben, daß man Sie hier mit Essen und Trinken umbringen möchte. Ich sehe also, daß Sie dem was man von unsrem grossen Wohlstande und unsrer Gastfreyheit sagt, einigen Glauben beymessen. So viel hat seine Richtigkeit; wir haben unsre Speisen und unsern Wein wohlfeiler, als die Engländer; dies ist aber in jedem armseligen Lande wo kein Geld ist, der

Fall.

Fall. Ich glaube, daß in dieser ganzen Stadt keine drey, von denen die sich außer Diensten befinden, im Stande sind, einmal des Monats eine Mahlzeit zu geben. Die, so Kirchen- oder Civilbedienungen haben, sind größten Theils Engländer, und ihre Anzahl wird sich nicht weit über zwölfe erstrecken. Diese nun können freylich ihre Freunde und die Fremde, die hieher kommen, ein oder zweymal einladen. Alle meine Bekannte sagen mir, daß sie nicht über drey Häuser hier kennen, wo sie einmal im Jahr gelegentlich zu Mittag speisen könnten. Dr. Delany ist, so viel ich weis, der einzige, der einen gewissen Tag in der Woche sieben oder acht Freunde zu Mittag hat und zu Abend behält; wo jedoch keine Ausschweifung weder im Essen noch im Trinken vorgeht. Unser alter Freund Southern, der uns so eben wieder verlassen hat, wurde ein oder zweymal von einem Richter, von einem Bischoffe, und einem königlichen Commissär eingeladen, mehrentheils aber besuchte er ein paar besondre Freunde, und am öftersten den Doktor, der vermögentlich und sehr gastfrey ist. Die Bequemlichkeiten so wir

haben, Winters und Sommers die frische Luft zu genießen, übertreffen die so man in Londen hat. Die zween Strände die man auf beyden Ecken der Stadt hat, sind im Winter eben so fest und trocken als im Sommer. Wir haben wenigstens sechs oder acht verständige, gelehrte, freundliche Leute hier, die Geschmack haben und fähig und willig sind, Ihnen zu gefallen; und einiges ordentliches Frauenzimmer von der bessern Klasse, um Sorgfalt für Sie zu tragen. Dies sind die Bewegungsgründe die Sie haben, zu uns zu kommen, und die ich Ihnen oft vorgestellet habe. Die vornehmsten Leute hier würden nicht ermangeln, Ihnen alle mögliche Ehre zu erzeigen. Was aber mich angeht, so gestehe ich es Ihnen, daß es mit meiner Gesundheit so ungewiß ist, daß ich mich itzt nicht zu Ihnen hinwagen darf. Ich hasse es an Londen zu denken, wo ich, weil ich nicht reich genug bin, ohne umzusatteln nicht leben kann, und dazu ist es itzt schon zu spät. Auch würden mir auf dem Lande die nöthigen Bequemlichkeiten für meine drey Pferde und zween Bediente fehlen, und manche andre die ich hier

habe. Ich bin einer von den Gouverneurs der Miethkutschen, Karren und Wägen dieser Stadt, die mich nicht beleidigen dörfen, wie Ihre Fuhrleute und Kutscher es machen, sondern müssen mir ausweichen; auch haben wir hier keinen einzigen Lord oder Esquire gegen hundert der Ihrigen zu rechnen, die mich aus dem Wege treiben, oder mich mit ihrem sechsspännigen Wagen über den Hals jagen. Auf diese Weise nun kömmt mir die allgemeine Armuth zu Nutze; und ich gebe Ihnen hier eine Ursache an, warum ich letzthin sagte: ich wollte lieber ein freyer Mann unter Sclaven, als ein Sclave unter freyen Menschen seyn.

Ich kann hier ungestört auf der Gasse gehen, ohne daß ich gestossen oder von meinen Freunden dem Pöbel tausendfältig gesegnet werde. Ich bin Lord Mayor von 120 Häusern, und souverainer Herr der größten Kathedralkirche im Königreiche, habe Frieden mit den benachbarten Fürsten, ich meyne mit dem Lord Mayor und dem Erzbischoff von Dublin, nur daß der letztere wie der König von Frankreich denkt, und sich gerne an meinem Gebiet vergreift,

wie es der alte Ludwig mit Lothringen machte. So sehr ich auch hier scherze, kann ich doch ernsthaft sagen, daß diese Vortheile zu meiner Ruhe beytragen, und darum halte ich sie in Ehren. In einem Theil Ihres Briefes, der den Lord B — und Sie angeht, kommen Sie in Ansehung der Gleichgültigkeit, der Liebe zur Ruhe, der Besorgniß für die Gesundheit u. s. w. die sich alten Leuten zugesellen, völlig mit mir überein. Finden Sie nun, daß Sie selbst und Mylord diese Neigungen haben, was können Sie da viel besseres von mir erwarten, da meine Gesundheitszustände so unzuverlässig sind? und doch hätte ich, als ich von Ihren und seinen Jahren war, über den Mond springen können.

69. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 1 Sept. 1733.

Ich habe täglich gewünscht an Sie zu schreiben, Ihnen tausenderley zu sagen; und doch glaube ich, daß ich itzt nicht einmal würde an Sie geschrieben haben, wenn ich nicht alles andern Schreibens müde wäre, meiner selbst müde wäre, und was noch das schlimmste ist, auch sogar meiner Freunde müde wäre. Die Welt ist mir zu geschäftig geworden; Jedermann hat den Kopf so voll von öffentlichen Angelegenheiten, daß der Genuß des Privatumgangs darüber eingebüsset oder schmacklos wird. Ich schreibe Ihnen mehr in der Absicht, Ihnen zu zeigen, daß ich dieses Lebens müde bin, als Ihnen etwas, das das Leben angeht zu sagen. Ich lebe wie ich immer gelebt habe; ich denke, wie ich immer gedacht habe; ich

liebe Sie, wie ich Sie immer geliebt habe; doch das ist alles umsonst, die Welt wird nicht leben, denken und lieben wie ich. Wechselsweise härme und ärgere ich mich über alle meine Freunde. Hier sind etliche die Sie lieben und von denen Sie geliebt werden; doch empfangen diese hier keine Merkmale der Liebe von Ihnen, und geben Ihnen auch keine. Es ist eine große Kluft zwischen uns. Glauben Sie mir, zu Lande wollte ich tausend Meilen reisen, Sie zu besuchen, aber für die See zittre ich. Meine körperlichen Beschwerden sind solche, daß ich glaube, eine Seekrankheit würde mich umbringen, da ich so mit der Kolick geplagt bin, und eine so schwache Brust habe; und wenn auch die See mich nicht umbrächte, so würde doch das übermässige Essen und Trinken in Ihrer gastfreyen Stadt, und die übertriebenen Schmeicheleyen Ihres höchst poetischen Landes mir den Garaus machen. Ich mag mich auf keine Weise, weder mit Essen und Trinken, noch mit Lobsprüchen vollstopfen lassen; Ihre hungrigen Poeten und Reimenschmiede mögen es verdauen, ich nicht. Mir ist es

lieber, daß man mich schmähet, und halb verschmachten läßt, als daß man mich so übernatürlich lobt und füttert. Daß doch Irland ersäuft wäre! Sie uns so weg zu kapern, und zu behalten! Ich hege für Irland nur darum noch ein wenig Liebe, weil es Ihren Werth erkennet und Sie hochachtet. So viel ich weis, sind Sie der einzige Patriot, der nicht gehasset wird, weil er sein Vaterland liebet. Der Mann der Ihren Karakter geschildert, und hier im Druck erscheinen lassen, war in vielen Stücken nicht irre: indeß war er ein unverschämter Pursch, sich ganz andrer Worte dabey zu bedienen, als Sie bey der nemlichen Gelegenheit gebraucht hatten. Denn es ist Ihren Worten nachtheilig sie abzuändern; und mir ist gesagt worden, daß einer kaum selbst seine eigne Gedanken zweymal nach einander gleich schön sagen könne; so sehr übertrift die Natur die Kunst.

Ich habe in diesem Jahre noch nichts geschrieben: ich kann es ohne Heucheley sagen, daß der Tod meiner Mutter meiner ganzen

Denkungsart eine andre Wendung gegeben hat. Die Gewohnheit eines ganzen Lebens will mehr sagen, als alle Gründe von der Welt. Ich weis es, ich sollte ruhig seyn — ich sollte frey seyn, aber ich bin verzagt, ich bin eingeschränkt: es ist mein beständiger Zeitvertreib, meine zurückgelegten Lebensjahre wieder durchzudenken, mache aber keine Entwürfe für die noch kommenden. Ich wollte, daß Ihnen der Beyfall des Volks so gleichgültig wäre, als er mir ist, daß Sie sich so wenig als ich, darum bekümmerten, wie sich eine Nation von der andern unterscheidet: und dann vermuthe ich, würden Sie, der Sie sich nicht für der See fürchten, der Sie in den sechziger Jahren ein stärkerer Mann sind, als ich in den zwanzigen war, kommen, und verschiedene Leute besuchen, die endlich, wie die ersten Christen eines Geistes, und eines Sinnes sind.

Der Tag ist erschienen, auf den ich lange geharret, aber nie zu sehen geglaubt habe; der Tag, an welchem jeder Sterbliche, den ich hochachte, sowohl in Ansehung der Religion als der Politik, eines Sinnes geworden ist.

Gott befohlen! alle, die Sie lieben sind die Ihrigen; alle aber sind geschäftig, ausgenommen Ihr ꝛc.

---

70. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 6 Jan. 1734.

Ich kann nie weder an Sie schreiben, noch an Sie denken, ohne daß mir diejenigen kleinen Seufzer aufstossen, wovon wir oftmals geredet haben. Sowohl das Andenken der Freunde, die uns der Tod geraubet hat, als auch das Andenken derer, von denen wir durch die Abwesenheit fast ewig getrennt sind, macht mich so kleinmüthig, daß es mir gewissermaßen den angenehmen Gedanken benimmt, (obschon ich ihn völlig empfinde) daß ich mich itzt mit

Ihnen unterhalte. Sie sagen nichts von Ihren Werken; sagen mir nicht, ob diese, die hier gedruckt worden, ächt sind? — Eins davon, dessen bin ich gewiß, ist Ihr eigenes. Ihre Art sich zu verbergen, erinnert mich an den indianischen Vogel, von dem ich gelesen habe, daß er den Kopf in ein Loch verbirgt, da alle seine Federn und der Schweif sichtbar bleiben.

Ohne Zeitverlust werden Sie in verschiednen postfreyen Umschlägen meine Epistel an Lord Cobham, Theil meines Opus magnum, und den letzten Versuch über den Menschen, noch ehe sie hier im Druck erscheinen, bekommen; beyde, schließe ich, wird Ihr Buchhändler mit Dank annehmen, dem Sie ein so frühzeitiges Geschenk damit machen mögen. Ein gewisser Lord hat mir einen Weiberkrieg angekündigt: er führt die nemlichen Waffen, deren Weibsleute und Kinder sich bedienen; eine Stecknadel, damit zu kratzen, und eine Sprütze, einen damit zu besudeln. Ich schrieb eine Art von Antwort, weil ich mich aber schämte, den Kampfplatz mit ihm zu betreten, so unterdrückte

ich meine Antwort, nachdem ich solche verschiednen Personen gezeigt hatte: übrigens war sie, wie sie in Rücksicht seiner und meiner seyn mußte.

Ich bin diesen Herbst über drey Wochen bey Lord Peterborow gewesen. Er freuet sich über das was Sie machen, und redet jederzeit sehr liebreich von Ihnen. Es ist überflüssig Ihnen zu sagen, wer noch sonst liebreich von Ihnen spricht; da Sie versichert seyn müssen, daß fast alle mit denen ich umgehe, und mit denen ich umzugehen wünsche, es thun. Ich wundre mich nicht darüber, daß B — Ihnen, als er in Irland war, keine Art von Höflichkeit bezeigt hat, Leute die nur halb witzig sind, lieben keinen der vollkommnen Witz besitzt, und Leute die nur halb ehrlich sind, schätzen keinen hoch, der wahre Verdienste hat. Ich glaube und hoffe, daß er mich auch hasset, und ich will mein Bestes thun, ihn noch mehr dazu zu vermögen. Er ist bis zur Unverschämtheit höflich gegen mich, wenn wir uns am dritten Orte treffen, und ich muß ihn oft beleidigen, um ihn los zu werden. Die genaue Unpar-

theylichkeit gegen öffentliche Partheyen, die ich stets in allen meinen Schriften beobachtet habe, giebt mir, wie ich glaube, um so mehr ein Recht Leute anzugreifen, die mich heimlich bey denen belügen und verleumden, denen ich unbekannt bin. Doch ist dieses eine Freyheit, deren ich mich nie bedienen will, wenn nicht dergleichen Leute zu gleicher Zeit der Privatgesellschaft eine Pest sind; oder sich als heillose Mitglieder der öffentlichen Gesellschaft bezeigen — und folglich Feinde aller Menschen, so wohl als meine Feinde sind. Schreiben Sie mir wann Sie können. Wenn es mir möglich wird, will ich zu Ihnen kommen. Geschieht es nicht, so sey die Vorsicht unsre Freundinn und Führerinn durch diese abgeschmackte Welt, in der Verstand und Freundschaft das einzige schätzbare ist.

Gott befohlen! möge Gesundheit Ihre Jahre begleiten, und mögen Ihnen noch viele Jahre beygelegt werden.

Nachschreiben. So eben wird mir gesagt, eine gewisse sehr neugierige Dame sey vorhabens, Sie über einige Gedichte die man Ih-

nen zuschreibt, auszuforschen. Sagen Sie ihr doch, Sie hätten mir auf die nemliche Anfrage noch keine Antwort ertheilt, und daß ich es Ihnen nie verzeihen würde, wenn Sie einem andern eröffneten, was Sie mir vorenthalten hätten.

---

71. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 15 Sept. 1734.

Ich habe immer geglaubt, daß Sie das feine der Freundschaft so sehr, als irgend jemand den ich kenne, empfänden, und doch fürchte ich, wenn ich das in Erwägung ziehe, was Sie in ihrem letzten Schreiben an Lord Bolingbroke gesagt haben, daß Sie die Ursache meines letzten Stillschweigens nicht völlig ein-

sehen. Dieses mein Stillschweigen, ich versichere Sie, hatte nichts anders zum Grunde, als die zärtlichste Liebe die ich gegen Sie hege. Wann das Herz voll ist, zürnet es auf jedes Wort das seine Empfindungen nicht völlig ausdrückt, und an Sie zu schreiben macht mir itzt die größte Mühe: denn Sie sind just derjenige von denen mir noch zurückgelassenen Freunden, um den ich mich am meisten kümmere. Der Tod hat mir nicht schlimmer mitgespielt, indem er mir Gay und andre raubte, als Krankheiten und Abwesenheit, weil sie uns beyde von einander getrennt haben. Ich fürchte mich, Nachrichten von Ihrem Befinden zu vernehmen, da die meisten die ich erhalte mir Ihrentwegen Pein verursachen; und ungern melde ich Ihnen, wie es um meine eigne Gesundheit steht. Wäre es gut damit bestellt, würde ich Sie besuchen; doch, was würde es uns auch für Trost seyn, wenn solches geschähe, und ich Sie mit der bösen Taubheit behaftet fände, weswegen Sie letzthin von uns flohen. Oft an Sie zu schreiben, würde meine Brust sehr erleichtern, wenn wir nur frey schreiben dürften;

doch hat mir auch, wann ich geschrieben habe, Ihr langes Stillschweigen oft geschienen, als ob Sie entweder meine Unruhe fühlten, oder sich aus weisen Ursachen des Schreibens enthalten wollten. Dennoch bin ich gewiß, daß nichts, was wir einander sagen würden (wenn auch das innerste unsers Herzens den Postsekretären aufgedeckt würde.) uns in den Augen ehrlicher Männer und guter Unterthanen so viel schaden könnte als die vorwitzige, geschäftige Dummdreistigkeit jener Zwischenläufer, die sich in England einer Vertraulichkeit mit Ihnen, und in Irland sich einer Vertraulichkeit mit mir berühmen. Ich kann nicht anders als alle diejenigen, so von Ihrem Namen Gebrauch machen, aufnehmen; in Wahrheit aber, wird Ihr Name zu oft von den Leuten mißbraucht. Ich benutze jede Gelegenheit, Sie gegen diese Freunde zu vertheidigen, besonders gegen die, welche alles wissen was Sie denken und schreiben, und Ihre unbedeutende Gedichtcher hersagen. Solche kleine Brocken sind die Nahrung der Schöngeisterlein; es ist aber sehr hart, daß die Welt unsre Haushaltung nach dem beur-

theilen sollte, was wir den Hunden vorwerfen, doch ist dieses oft der Fall. Sie aber werden noch am allerschlimmsten von diesen Leuten behandelt, die Pursche vermengen ihr eigenes mit dem Ihrigen, drucken es um Geld zu bekommen, und schreiben Ihnen das Ganze zu. Ich bin gewiß, daß dieses der Umstand mit der Epistel an eine Lady war; wenn ich nach dem Styl etwas beurtheilen kann, so hat es seine Richtigkeit, daß diese Epistel von der nemlichen Hand ist, die Ihr Leben und Karakter herausgegeben hat, wovon Sie in Ihren Briefen an Lord Carteret und an mich, und andre die Verfasserschaft so nachdrücklich von sich ablehnen. Ich bin von einer andern Handlung unterrichtet worden, die mich noch mehr in dieser Meynung bestärkt; — der nemliche der dieses in den Druck gegeben hat, both dem Buchhändler ein Stück in Prose, als Ihre Arbeit an, und sagte ihm, daß er von Ihnen dazu beordert wäre; dieses Stück ist seitdem erschienen, und von ihm als sein eignes Produkt anerkannt worden. Ich sage es noch einmal, mich dünkt, daß ich Ihre Hand kenne; doch

haben

haben Sie meine in The Essay on Man nicht gekannt. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen nichts davon gesagt habe, welches ich gewiß würde gethan haben, wenn Sie wären in England gewesen: aber kein Geheimniß kann Ihr Irländisches Meer passiren, ohne daß jeder Postsekretär es erfährt.

Obschon Sie mich in dem ersten dieser Versuche vermisset haben, so vermuthe ich doch, daß Sie mich in dem zweyten wieder finden. Die Absicht mich zu verbergen war gut, und ich habe dadurch meinen Zweck erreicht; bald hat man geglaubt, der Verfasser sey ein Geistlicher, bald, er sey ein Philosoph, u. s. f.; und meine Lehre hat eine Salbung gehabt, die ich derselben nicht hätte verschaffen können. Ob ich wie Lucretius den ernsthaften Gang fortgehen kann, oder ob ich mich zu der Munterkeit des Horaz herablassen, oder aber, ob ich beydes thun müsse, weis ich nicht; doch es möge das künftige ausfallen wie es wolle: ich werde diesen Winter über alles in einem Quart zusammen fassen, und es Ihnen zusenden; und Sie werden sich selbst sehr oft darinn angeführ-

ret finden. Es ist mir lieb, daß Sie Ihre Schriften, in den Bänden, die ich von Irland erwarte, vollständiger wollen erscheinen lassen: ich wollte, daß die Auflage etwas pompöser geworden wäre; doch dafür werden andre einmal sorgen: Ihre Produkte sind Schönheiten, die nie einen zu schönen Anputz bekommen können; denn sie werden in beständiger Jugend bleiben. Ich habe mir nur eine Gnade von Ihnen auszubitten; — lachen Sie nicht über meine Ernsthaftigkeit; erlauben Sie mir vielmehr, den Bart eines Philosophen zu tragen, bis ich ihn selbst ausrupfe, und darüber scherze! Es ist eben das, was Mylord Bolingbroke mit der Methaphysik vornimmt. Ich hoffe, Sie werden es noch erleben, über die gelehrte Figur zu erstaunen, die er auf dem nemlichen Bret neben Locke und Malbranche machen wird.

Sie sehen, ich spreche mit Ihnen: denn dieses heisset nicht schreiben; verlangen Sie es aber, daß ich an Sie schreiben soll, warum sagen Sie mir's nicht? — Wenn es Ihnen nur das mindeste Vergnügen schaft, so will ich

herzlich gern wöchentlich einmal an Sie schreiben; können Sie aber die Briefe so in Gedanken von der Person, die selbe geschrieben hat, abziehen, daß Sie nicht mehr Verdruß im Gemüthe über unsre Trennung, und über die Unglücke, die die Ursache derselben waren, als Vergnügen über das Nichts empfinden, was solche Briefe enthalten? — Können Sie dieses; — gut! — ich aber, ich rede nach der Wahrheit, und aus dem Innersten meines Herzens, ich kann es nicht. Ich kehre zur Schwermuth zurück. Sagen Sie mir doch! ob es Ihnen ein Vergnügen sey? — Denn das würde es auch mir zu einem Vergnügen machen; und wir wollen einerley Gesinnung hegen, wie es sich für Freunde schickt, und Sie sollen pünktlich, so oft Sie es verlangen, von mir hören.

Nachschrift von Lord Bolingbroke.

Unser Freund, der just eine dreymonatliche Reise geendigt hat, und innerhalb dreyen Tagen mit mir nach Bath reisen wird, wo er sich bis gegen die Mitte des Oktobers aufzuhalten denkt, läßt mir gestern diesen Brief zurück, den ich nicht zusiegeln, und abschicken kann, bis ich zuvor die noch freye Seite voll gekritzelt habe. Er redet sehr pompös von meiner Methaphysik, und giebt ihr einen hohen Rang. Es ist wahr, ich habe sechs und einen halben Brief über diese Materie an ihn geschrieben, und anderthalbe hab ich ihm noch zugedacht, welches zusammen einen guten Band machen dürfte. Aber er glaubt, daß mir der Name Autor schätzbarer sey, als er wirklich ist. Wann Sie, und er, und ein Paar andre Freunde meine Arbeit gesehen haben satis magnum Theatrum mihi estis; so werde ich keine Begierde haben sie publiker zu machen. Ich weis es,

wie wenig Sie Schriften dieser Art achten. Wenn Sie aber noch einige davon leiden können, vermuthe ich, müssen es just solche seyn, die den Methaphysikern alle hochtrabende Worte rauben, einem wohl gerichteten Auge im Gesicht bleiben, und sich nicht selbst in ein Labyrinth verirren, indem sie die Vernunft anderer recht zu leiten sich unterfangen.

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit einen langen Brief geschrieben, und solchen mit der Post abgehen lassen: Haben Sie denselben empfangen? — Oder, haben die Inspektoren geheimer Korrespondenz ihn aufgehalten, um sich wegen dem, was übels darinn von ihnen gesprochen wird, zu rächen? Vale & me ama!

(Es sind noch einige Briefe von unserm Schriftsteller vorhanden, die mit dem Bande seiner vermischten Schriften erscheinen werden.)

* * *

Briefe

Von

Dr. Swift an Herrn Gay.

vom Jahr 1729 bis 1732 *).

49. Brief.

Dublin, den 19. Merz 1729.

Es ist nicht wahr! Ich schreibe an Sie nach dem alten Vertrage: denn als Sie Ihre alte Gesellschaft noch hielten, schrieb ich an alle, wann ich an einen schrieb. Da Sie aber

*) Diese Briefe waren unter Herrn Gays Papieren gefunden, und vom Herzoge von Queensbury und Herrn Pope, dem Doctor Swift wieder zugestellet worden.